

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tagesblatt Riesa.  
Gemein Nr. 20.

Das Riesfaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Reichen, sowie des Gemeinderates Gröbza.

Postkontos: Dresden 1580  
Virekonto Riesa Nr. 52.

Nr. 174.

Sonnabend, 28. Juli 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Juli 28000.— Mark einschl. Bringerlohn. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 4000.— Mark; zeltständer und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 1000.— Mark. Feste Tarife. Demütigter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Aufruf!

Wettern vormittag ist der Bezirk der Amtshauptmannschaft durch eine Windböe betroffen worden, die insbesondere in den Orten Merchwitz, Prietewitz und Lenz bedeutende Schäden an Gebäuden, Gärten und Mobilien verursacht hat.

Die Schäden, namentlich an den Gebäuden, sind so außerordentlich schwer, daß die Betroffenen, die zum Teil wenig beachteten Preisen angehöben, in den letzten Verhältnissen, und da auch keine Versicherung für solche Fälle eintritt, nicht in der Lage sind, die Wiederherstellung aus eigenen Mitteln zu bewerkstelligen.

Schnelle Hilfe tut aber not, um weitere Schäden durch die Unbilden der Witterung zu vermeiden.

Die Amtshauptmannschaft wendet sich daher an die Opferwilligkeit der Einwohner des Bezirks des Landes mit der Bitte, durch freiwillige Gaben den Schwerverbetroffenen zu helfen. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Gaben nehmen die Gemeindebehörden des Bezirks und die Bezirkskasse der Amtshauptmannschaft — Virekonto Nr. 545 Großenhain — entgegen.  
Großenhain, am 27. Juli 1923. Amtshauptmannschaft.

## Bekanntmachung, Steuermarkenverwendung und Ablieferung der Steuerabzüge betreffend.

1) Die vom Finanzamt auf Antrag einzelnen Arbeitgebern erteilte Genehmigung, die Steuermarken statt bei jeder Lohnzahlung nach Ablauf des Monats bis zum 10. des folgenden Monats für den einbehaltenen Betrag zu entwerfen und in die Einlagebogen der Steuerbücher einzufügen, wird dergestalt eingeschränkt, daß die Steuermarken statt bei jeder Lohnzahlung

a) für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis zum 15. eines Kalendermonats bis zum 25. dieses Kalendermonats,

b) für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluß des Kalendermonats bis zum 10. des folgenden Kalendermonats

einzufügen und zu entwerfen sind. Für Arbeitgeber, denen eine Genehmigung der eingangs erwähnten Art nicht erteilt worden ist, bemerkt es bei der Vorchrift, daß sie bei jeder Auszahlung des Arbeitslohns für den einbehaltenen Steuerbetrag Steuermarken zu kleben und zu entwerfen haben.

2) Inwieweit das Finanzamt Arbeitgeber (einschließlich Behörden und Gemeinden) unter Befreiung von der Verpflichtung zur Markenverwendung zur Barabführung (Einzahlung oder Ueberweisung) der einbehaltenen Steuerbeiträge zugelassen hat, sind die Abzüge vom Arbeitgeber nicht mehr bis zum 10. des auf die Lohnzahlung folgenden Monats, sondern für die unter 1a erwähnten Lohnzahlungen

bis zum 25. jedes Kalendermonats

und für die unter 1b erwähnten Lohnzahlungen

bis zum 10. des folgenden Kalendermonats

unter Befreiung einer Bescheinigung nach Muster 30 an die Finanzkasse abzuführen. Vordrucke auf dieser Bescheinigung gibt das Finanzamt unentgeltlich ab. Die Bescheinigung

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 28. Juli 1923.

Ein treu verdienter Lehrer und Kirchenmusiker, Herr Kantor em. Wünschittel, früher Kantor in Diebschütz, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. In der Frühe des Morgens begrüßte ihn ein Männerquartett und ein gemischter Chor, größtenteils Damen und Herren des freiwilligen Kirchenchores, dem Herr Kantor Wünschittel in vorbildlicher Treue noch jetzt angehört. Im Laufe des Tages trafen Gratulanten und Ehrengaben in großer Zahl ein. Mochte dem Geburtstagskind ein glücklicher Lebensabend beschieden sein!

Vertikales: Die Damenfabrik am 4. Juli, nachmittags in der 4. Stunde, ist im hiesigen Konsumverein „Volkshaus“ (Goethestraße) ein Damenrad gegen ein minderwertigeres vertauscht worden. Als Läter kommt eine Mannesperson, etwa 40 Jahre alt, 1,80 m groß, bekleidet mit dunklem Anzug, in Frage. Etwaige Wahrnehmungen wolle man in der hiesigen Polizeiwache melden.

4 Sühner gestohlen. In der Nacht zum 27. Juli 1923 sind einem hiesigen Arbeiter aus seinem Mietgarten an der katholischen Kapelle mittels Einbruches 4 raffinerie Säbner (reddunfarbige Italiener) gestohlen worden. Als Läter kommen 2 Personen in Frage, von denen eine barfuß gewesen ist. Die Tiere sind am Latort abgeschlachtet und vermutlich in einem Sack abtransportiert worden. Es ist als eine ganz verwerfliche Tat zu bezeichnen, wenn Arbeiter auf diese Weise geschädigt werden. Es wird gebeten, sachdienliche Wahrnehmungen zur Klärung dem hiesigen Kriminalposten mitzuteilen.

Die Windböe, von deren in Merchwitz angeordneten Schäden wir bereits gestern berichteten, jagte mit Sturmeseile weiter. Von dem Bahnhöfchen in Lenz bei Strießen wurde das Dach abgerissen und auf die Schienen der Dresden-Riesfaer Strecke geworfen. Dann jagte die Windböe über Prietewitz hinweg, dort wurde das Grundstück des Zigarrenmachers John an ärgsten betroffen. Dessen Dach wurde völlig hinweggefegt, die schweren Balken flogen in der Luft herum. Ein unweit stehender eiserner Mast der Ueberlandzentrale wurde wie ein Streichholz abgeknickt. Die Windböe lief in einem schmalen Streifen die Strieher Straße entlang, betraf die Grundstücke von Schütz und Reihig, an denen sie Teile abriß; an der Wilhelmischen Scheune riß die Windböe das Dach glatt weg und knickte sämtliche dort stehenden Bäume um. Dasselbe war der Fall im Grundstück von Jungmanns. Sehr schweren Schaden richtete das entseffete Element in der Gärtnerei von Gernegroß an, dort tanzten, wie das „Dr. L.“ berichtet, die Frühbeetfenster in der Luft herum unter dem Herrschen der Scheiben. Die Windböe jagte von Prietewitz weiter fort über die Felder und hat dann auch in Lenz arg gehauet. Mannesstarke Eichenbäume wurden entwurzelt, mit der an den Wurzeln hängenden Erdmasse heraufgehoben und durch die Luft getragen. Bei Richter wurde eine Anzahl Obstbäume herausgerissen bzw. abgebrochen. An verschiedenen Gehöften sind die Tore umgeschlagen worden. Vom Schulhaus stürzte ein Baum, sowie Kesselfaune sind vom Erdbewind herausgedreht worden. Besonders schlimm hat der Wirbelwind auf dem Friedhof gehauet. Nicht nur, daß dort vom Winde von vielen Gräbern die darauf ruhenden Kränze fortgetragen wurden, der weit größere Schaden ist

dadurch entstanden, daß der Wind auch eine Anzahl Denkmäler zu Fall brachte, wozu sich die zerschlagenen sind. Nur Bruchstücke einer Minute wütete die Windböe, aber als sie weiter gezogen war, da war überall zu sehen, wie viel sie vernichtet, wieviel gewaltigen Schaden an den Häusern und an den Anpflanzungen sie angerichtet hatte. Die Wetterfäule lief von Lenz aus weiter bis nach Oshndorf. Das ansteigende Gelände hatte eine Kenneung des innerhalb der Windböe aufsteigenden Luftstroms bewirkt, so daß diese atmosphärische Bewegungsbewertung bei Oshndorf ihr Ende fand. — Aus Pulsnitz wird gemeldet: Eine Windböe hat am Donnerstag hier in Verbindung mit einem Gewitter und wolkenbruchartigem Regen erhebliche Verwüstungen angerichtet. An einer Scheune des Mitterguts wurde ein Holzgiebel eingedrückt und das Strohdach abgedeckt. Bäume und Telegraphenmasten wurden umgelat. Am Güterbahnhof Pulsnitz wurde das Dach des Mittelraums vollständig abgehoben und vom Sturmwind fortgetragen, wobei Bäume und Säule fortgerissen wurden. Auf der Schießgasse wurden die einigen Häuser die Dachstühle erheblich beschädigt und eine Hofmauer umgerissen. Durch umgeworfene Bäume und Teichpflanzungen wurde auch meißel die oberirdische Ueberleitung des Pulsnitzer Elektrizitätswerks zerrissen, so daß mehrstündige Stromunterbrechungen stattfanden. — In einem Aufruf im amtlichen Teil vorl. Nr. bittet die Amtshauptmannschaft um tatkräftige Unterstützung der durch die Windböe Geschädigten. Auf den Aufruf sei auch an dieser Stelle besonders hingewiesen.

Von der Post. Vom 1. August ab werden die Erprobungsträger für Pakete und eingeschriebene Sendungen neu festgelegt, und zwar wird der Erprobungsträger für Pakete ohne Wertangabe auf 1400 Mark für je 500 Gramm der ganzen Sendung und der Erprobungsträger für eine eingeschriebene Sendung auf 100000 Mark erhöht. — Der Wertbetrag für telegraphische Postanweisungen wird vom 1. August an von 1 Million auf 5 Millionen Mark hinaufgesetzt.

Vorfall vor einem gefährlichen Betrüger. Das Landesstriminalamt macht auf einen gemeingefährlichen Betrüger — sogenannten Wechsellasenswindler — aufmerksam, der schon wiederholt in verschiedenen Orten aufgetreten ist und Inhaber mittlerer und kleinerer Geschäfte um erhebliche Geldbeträge geschädigt hat. Der etwa 25 Jahre alte, 165 Zentimeter große, zulezt mit braunem Anzug und blauem Hut bekleidete gewesene Unbekannte erscheint in den Geschäftsläden und kauft gewöhnlich eine Kleinigkeit. Pedantisch bittet er die verkaufende Person, ihm einen Posten kleinere Papiergeldscheine in einem Fünftel- oder Einhunderttausendmarkstein umzuwechseln, da er diesen Schein in einem Briefumschlag, den er sichtbar bei sich trägt und der bisher in jedem Falle die Aufschrift „Rechtsanwalt Dr. Damm, Berlin W., Linienstraße 7“ trug fortbringen wolle. Erhält er den Geldschein, so stellt er ihn anscheinend in den erwähnten Briefumschlag und klebt letzteren zu. Unter dessen hat sich beim Nachprüfen der von dem Unbekannten als Wechselgeld gegebenen Summe herausgestellt, daß ein geringer Betrag — etwa 1000 bis 5000 Mark fehlt. Der Unbekannte zählt selber nach, bestätigt den Fehlbetrag und nimmt die ganze Summe wieder an sich mit dem Bemerkten, den fehlenden Betrag sofort bei jenem in der Nähe wohnenden Bruder holen zu wollen. Dabei übergibt

ist von dem Arbeitgeber oder einer Person, die zur Vertretung der Firma rechtlich befugt ist, zu unterschreiben.

3) Die Veränderungen treten am 1. August 1923 in Kraft. Sie finden erstmalig auf die nach dem 31. Juli 1923 bewirkten Lohnzahlungen Anwendung.

4) Die Arbeitgeber werden aufgefordert, zur Vermehrung der Zahlung von Zuschlägen nach Artikel III § 1 des Geldwertgesetzes (15 bez. 30 vom Hundert monatlich) die in Punkt 1 und 2 erwähnten neuen Fristen einzubalten. Letztere gelten für die Erhebung und Berechnung des Vergütungsschlages als Fälligkeitstage im Sinne von Artikel III § 1 des bezeichneten Gesetzes.

Riesa, am 28. Juli 1923. Das Finanzamt.

Die Obkennung an der zum ehemal. Tr. W. Zeitbain gehörigen Abendrotstraße und auf dem Flurstück 173a des Flurbuchs für Böhleren wird

Montag, den 30. Juli 1923, vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer 20 verhandelt. Die vorher einzusehenden Bedingungen liegen hier aus. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Finanzamt Riesa, Liegenschaftsverwaltung Zeitbain.

Die beginnende Getreideernte unseres Mittergutes Merdorf gibt uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß das Betreten der Felder, insbesondere zum Weizenlesen, erst nach deren völliger Ueberreife und ausdrücklichen Freigabe zulässig ist. Das gleiche gilt für die Felder der Gröbzaer Landwirte. Zuwiderhandlungen sowie sonstige Felddiebstähle werden strenger Bekrafung zugeführt, um die Einbringung der Ernte im Interesse der Allgemeinheit zu sichern.

Gröbza (Elbe), am 27. Juli 1923. Der Gemeindevorstand.

## Reichsmiete in Gröbza.

Die Schiedsstelle für Hausverwaltung hat mit Rücksicht auf die eingetretene Geldverwertung und die wesentlich erhöhten Löhne die Zuschläge zur Grundmiete für Straßenreinigung, laufende und große Instandsetzungsarbeiten vom 1. August 1923 ab erhöht. Die Zuschläge für Rinsendienst, Betriebskosten und Verwaltungsaufwand bleiben wie bisher bestehen. Vom 1. August 1923 ab gelten in der Gemeinde Gröbza folgende Zuschläge zur Grundmiete:

a) Rinsendienst	1 Grundmiete
b) Betriebskosten	160 Grundmieten
c) Verwaltungsaufwand	8
d) Straßenaufwand als Baukosten	42
e) laufende Instandsetzungsarbeiten	838
f) große Instandsetzungsarbeiten	850

1399 Grundmieten.

Es ist also die 1400 fache Grundmiete zu bezahlen. Im übrigen bleibt die Bekanntmachung vom 15. 6. 1923 in Kraft.

Gröbza (Elbe), am 27. Juli 1923. Die Schiedsstelle für Hausverwaltung als Gemeindebehörde.

er dem Verkäufer oder der Verkäuferin zögern den Briefumschlag mit dem angeblich eintreffenden Geldscheine. Der Unbekannte kehrt aber nicht zurück und wenn die Geschädigten, aufklügig geworden, den Briefumschlag öffnen, finden sie darin nur einige Stückchen Papier vor. Den eingewechselten Geldschein hat der Unbekannte auf raffinierte Weise an sich zu bringen gewußt. Das Landesstriminalamt warnt vor dem Unbekannten und bittet, bei einem etwaigen erneuten Auftreten dessen Festnahme veranlassen zu wollen.

— 75. Jahrestag des Zentralausschusses für Innere Mission am 2. September ds. J. in der „Lutherstadt Wittenberg“ verbunden mit einer markwollen Kundgebung für den großen Gedanken ewigen Tatkraftentums zu werden, den im Sturmjahr 1818 J. H. Wichern von der Schlosskirche in Wittenberg aus in das tiefaufgewühlte geistige Leben der Nation hineingeworfen hat. Die Wittenberger Feier nimmt mit einer musikalischen Feier am Vorabend, Festgottesdienst, daran anschließend Vorträge von Univ.-Prof. Dr. Wähling, Berlin, und öffentl. Versammlung am Abend einen der Zeit angemessenen schlichten Verlauf. Um zu zeigen, daß auch sie zur Sache der Innern Mission steht veranstaltet die christliche Jugend der Provinz Sachsen am Donnerstag ein Jugendtreffen in der Lutherstadt.

— 29. Deutscher Philatelistentag in Dresden. Die Tagung des Bundes deutscher und österreichischer Philatelistenvereine begann am Donnerstag vormittag mit einer Festhöhe, an die sich eine Güteversteigerung anschloß. Es wurden außerordentlich hohe Preise für einzelne Briefmarken geboten. Die drei Exemplare der roten sächsischen Dreipfennigmarke vom Jahre 1850 erzielten 60 Millionen Mark.

— Einen sächsischen Rächterttag veranstalten die sächsischen Geflügelzüchter auf Veranlassung der Zwerghühnerzüchtervereinigungen morgen, Sonntag, in Wehlen. Die Jüchter fahren von Dresden aus mit Sonderanwieser nach Wehlen, besichtigen die Zuchtanlage des bekannten Züchters Majors a. D. Deyne in Dorf Wehlen und finden sich dann nach kleinen Wanderungen in der „Elberrasse“ in Stadt Wehlen zu einem geistlichen Beisammeln zusammen. Aus ganz Sachsen und auch aus Deutsch-Böhmen werden die Jüchter in Wehlen zusammenkommen.

— Streit im sächsischen Bergbau. Die Zwickauer Bergarbeiter haben am Mittwoch die Arbeit niedergelegt. Die Bewegung wird von einer zentralen Streikleitung, die sich aus den Betriebsräten sämtlicher Hütten zusammensetzt, geleitet. In Zwickau kommen 18000 Bergarbeiter in Frage. Auch im Zwickau-Deutscher Revier ist es zu einem Ausstand gekommen. Die Belegschaft des Vertrauensschichtes vom Gottesbergkonzern Deisnitz i. B. legte am Mittwoch mittag die Arbeit nieder.

— Notgeld in Leipzig. Wie die Leipziger Großbanken mitteilen, werden sie ab 28. Juli in der gleichen Weise wie im September v. J. Notgeld herausgeben, um der drohenden Zahlungsmittelknappheit entgegenzutreten. Es werden Scheine der Großbank auf einander in Höhe von 500000 Mark ausgegeben.

— Gegen übertriebene Schulkosten haben die christlichen Elternvereine und Elternräte Dresdens in einer kürzlich abgehaltenen größeren Tagung Entschlüsseungen angenommen. Sie richten sich gegen die will

läsliche Unterrichts von Verlagsstellen, die Ausdehnung des Gesamtunterrichts auch auf Klassen der Mittel- und Oberstufe, gegen die Umschulung von Kindern ohne Befragung der Eltern und gegen die Benutzung von Schulräumen zu Wohnzwecken.

**Erhöhte Bereitschaft der Reichswehr?**  
Der kommunistische „Kämpfer“ läßt sich aus Berlin melden, daß an das Reichswehrkommando ein Geheimbefehl ergangen sei, wonach alle tatsächlichen Reichswehrformationen für den 29. Juli in erhöhter Bereitschaft zu halten seien und im Falle von Ausbreitung energisch durchzugreifen werden solle. Weiter wird die Tatzarenmeldung verbreitet, aus Oberschlesien und aus Bayern würden Faschisten nach Sachsen kommen, um die Arbeiterschaft zu provozieren. Das Blatt erklärt weiter einen Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft, in dem es u. a. heißt: „Die kommunistische Partei hat nicht nötig, zu beweisen, daß sie kämpfen kann, wenn der Kampf unvermeidlich geworden ist. Macht man sich die großen Flügel freit, dann sollen alle Straßen, alle Häuser das Feld unserer Aufklärungsarbeit sein.“

Der 10-Millionen-Schein in Sicht.  
Reichsbankdirektor Dr. Schott machte einem Vertreter des „Berl. Lokalanzeiger“ folgende Mitteilungen: „Der Mangel an großen Banknoten, der durch das Zusammenbrechen verschiedener Umstände in den letzten Tagen unanenehm sichtbar wurde, darf als behoben betrachtet werden. Besten wurden an unseren Kassen 200 Milliarden, zumeist in 500 000- und 100 000-Mark-Scheinen, ausbezahlt. Freitag erschien der 5-Millionen-Schein in Berlin und am Sonntagabend im Reich, womit die letzten Schwierigkeiten beseitigt sein werden. Bis spätestens kommenden Donnerstag wird auch der 1-Millionen-Schein ausgegeben. Der 10-Millionen-Schein ist in Vorbereitung. Man hat der Reichsbank Mängel an Voraussicht vorgeworfen, weil sie mit den hohen Zinsen nicht gleich zur Stelle war, hätte aber bedenken sollen, daß das Papier nicht an einem Tage zu beschaffen ist. Die neuen Banknoten bedeuten eine Abkehr vom alten System, bei dem sechs bis sieben Drucker in Verwendung waren. Wir gehen jetzt bis zum engeren Muster über, indem wir den Säus ins Papier selbst legen und die Scheine möglichst schnell zurückerufen. Die 10- und 5-Millionen-Scheine werden schon für den 1. September ausgerufen.“

**Döbeln.** Am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr erfolgte die Ankunft der 850 Kurlinder, deren Unterbringung der Landwirtschaftliche Bezirksverband übernommen hatte. Den ganzen Nachmittag über wechselte eine erwartungsvolle Menschenmenge auf der Bahnhofstraße, groß war aber das Gedränge am Bahnhof, als der Sonderzug endlich eintraf. In Leipzig waren bereits gegen 20 Kinder von Landwirten der dortigen Umgebung in Empfang genommen worden, so daß hier gegen 650 Kinder ankamen. Sie wurden mit Müst durch Mitglieder der Stadtortler Herd begrüßt. Ihre Eltern enthielten sich, als sie den Wagen entließen. Notdürftige Habe hatten sie bei sich — von der kleinen Margarinchenstange bis zum Reiserbrot war ihr Gepäck. Kleine Kinder der Volksschulen, aber auch Reagenzialisten und höhere Töchter, Schülerinnen eines Internats, waren es. Alle aus Eisen und den Vororten.

**Meißen.** Von der Brücke in die Elbe gesprungen ist gestern mittags gegen 12 Uhr ein etwa 20-jähriges Mädchen aus Meißel. Als Ursache scheint Lebensüberdruß in Betracht zu kommen. Die Lebensmüde, die anscheinend auch zu Schwimmen verstanden hat, wurde in der Nähe des Eisbais wieder ans Land und später nach ihrer Wohnung gebracht.

**Lottdie.** Aus einer hiesigen Villa wurden hermitlich durch auswärtige gewerksmäßige Diebe mittels Einbruchs mehrere echte Perleerohre und eine feine gestricelte Fingerringe (japanisches Goldschmied) im Wert von einigen hundert Millionen Mark gestohlen.

**Dresden.** Gegen die Erhebung der August-Miete ist vom Verein Mieterbund, e. V., mündlich Einspruch erhoben worden mit Rücksicht darauf, daß die Prozesse über die März-Miete noch nicht entschieden sind und es daher immer noch zweifelhaft ist, ob die Erhebung eines besonderen Mietzuschlages in der Mitte des Quartals nach dem Reichsmietengesetz möglich ist. Der Verein Mieterbund empfiehlt daher, daß die Zahlungen für die August-Miete unter dem Vorbehalt gelassen werden, daß ihre endgültige Berechnung abhängig gemacht wird von der Entscheidung des Prozesses über die März-Miete. Wie verlautet, sind die Prozesse über die März-Miete jetzt zur Ferienpause gemacht worden und werden also voraussichtlich in nächster Zeit entschieden werden. — Die Direktion der Städtischen Straßenbahn kündigt bereits wieder die seit dem 17. Juli ausgegebenen unbenutzten Fahrkarten, was auf eine neue Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise in den nächsten Tagen schließen läßt.

**Sachsen.** Wir berichteten aus Buchwitz, daß dort die Gekranke des Gattungsbesizers Warnawitz infolge geistiger Unmündigkeit die für eine ruh bestimmte Medizin genossen habe und daran gestorben sei. Nach einer anderen Darstellung soll die junge Frau wegen ihrer unglücklichen Ehe und der Mißhandlungen ihres Mannes in einem Anfall von Verzweiflung Selbstmord begangen haben. Am Grabe der Unglücklichen nahm das Publikum eine sehr drohende Haltung gegen den Chemiker ein und verhielt sich dessen Teilnahme am Leichenzuge.

**Gunewalde.** In der hiesigen Kirche wurde das starkverblühte Kreuz mit vergoldeten Christusfiguren, das bei Verhandlungen vorangetragen wird, gestohlen.

**Zeitzenerbergdorf.** Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig hat den hiesigen Pfarrer Vietter auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeit über die Zusammen-

hänge vom jüdischen Talmud und neuen Testamente zum Ehrenlektur der Theologie promoviert.

**Treuen.** Am Dienstag wurde von Blüchtern in einem Waldesdicht in der Gegend von Treuen die schon ziemlich verweste Leiche des Vaders D. B. Weber aus Rochlitz aufgefunden. Der 49-jährige Weber zieht schon jahrelang als Bettler und Landstreicher umher. Im Munde der Leiche befand sich ein weißer Knebel, außerdem waren die Hände nach rückwärts hinter dem Rücken mit den Hosenknöpfen befestigt und einer Ruder- oder Schiffschiffel gefesselt. Große Blutlenden in den teilweise schon angeordneten Oberkleidern lassen darauf schließen, daß Weber durch Schuß oder Stich verletzt worden ist. Ueber die Täter herrscht noch völliges Dunkel.

**Abdorf.** Der Arbeiter Altermann aus Treßen, der als Schmerzkriegsbeschädigter in Bad Elster wohnte, wurde in der Nähe von Abdorf von einem aus Plauen kommenden Auto überfahren und getötet.

**Delsnik im Voigt.** Der 1908 erbaute Wettinturm im Südwesten der Stadt wird nunmehr abmontiert.  
**Reichenbach.** Eine recht üble Erfahrung hat ein Berliner Kaufmann machen müssen. Auf der Fahrt nach Reichenbach hatte er ein junges Mädchen kennen gelernt, das er nach Einlaufen des Buses auf dem oberen Bahnhof in Reichenbach hat, ihm beim Weggehen seiner zahlreichen Gepäckstücke beihilflich zu sein. Die Maid kam dem Verlangen gern nach, verschwand dann aber im Gedränge mit einem ihr übergebenen mittelgroßen Koffer von rotbrauner Farbe. Als der Berliner an den Bahnhof kam, schaute er vergeblich nach seiner Kofferin aus. Die war unterdessen bereits der Stadt zugeföhrt. Der Koffer enthielt verschiedene Stoffe zu Herrenanzügen, Herrenhosen und andere Gegenstände.

**Leipzig.** Der hiesige bekannte Arzt Prof. Dr. Kollmann, 65 Jahre alt, wurde am Mittwoch nachmittag von einem Motorradfahrer überfahren und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und einige Knochenbrüche. — In der Kanzlei des Leipziger Bürgerbundes fand am Mittwoch durch Kriminalbeamte eine eingehende Hausdurchsuchung und Durchsuchung der Aktenschränke statt. Die Untersuchung verlief ergebnislos, über ihren Zweck wurde nichts mitgeteilt. — Hier wurden zwei Brüder, ein 17-jähriger Lagerist und ein 20-jähriger Babntechner, festgenommen, die ihrem Onkel silberne Wertes und Becher gestohlen und für 4 Millionen Mark verkauft hatten. Sämtliche Gegenstände konnten wiedererlangt werden.

**Leipzig.** Am 24. Juli wurden ein 17-jähriger Lagerist und ein 20-jähriger Babntechner, beides Brüder und ohne Wohnung, im Hauptbahnhof wegen verdächtigen Umherstreifens durch einen Kriminalbeamten nach der Kriminalstelle geführt und dort durchsucht. In den Taschen der beiden Brüder wurden silberne Wertes, insgesamt 20 Teile, vorgefunden, die sie einem ihrer Onkel gestohlen hatten. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie dem Onkel bereits einige Tage vorher 6 Wertes und 8 Becher aus Silber gestohlen und für 3 000 000 M. verkauft hatten. Auch einem anderen Verwandten hatten sie 2 silberne Becher entwendet und für 400 000 M. verkauft. Den Erlös, insgesamt 4 Millionen Mark, hatten sie bereits verbrannt. Es gelang jedoch, sämtliche Gegenstände von den Tätern wiederzuerlangen. Da gestohlene Gegenstände nicht käuflich sind, werden jene Käufer den Schaden haben.

### Die neuen Eisenbahnfahrpreise.

Vom 1. August an werden erhöht: die Personalfahrpreise 1. und 2. Klasse auf das Sechzehnfache der Juni-fahrpreise, die Personalfahrpreise 3. und 4. Klasse auf das Sechsfache der Juni-fahrpreise, die Militärfahrpreise auf das Sechsfache der Juni-fahrpreise, die Gepäckfahrpreise um 200 v. H. der gegenwärtigen Höhe, die Expressfahrpreise um 150 v. H. der gegenwärtigen Höhe.

Für die Errechnung der Mindestfahrpreise für Personenzug- und Schnellzugfahrten sowie für Beitzarten verbleibt es bei der Entfernung von acht Kilometer.

Die Schnellzugtarife betragen: Zone 1, 1 bis 75 Kilometer: 1. Klasse 64 000 M., 2. Klasse 32 000 M., 3. Klasse 10 000 M.; Zone 2: 76 bis 150 Kilometer: 1. Klasse 128 000 M., 2. Klasse 64 000 M., 3. Klasse 20 000 M.; Zone 3: über 150 Kilometer: 1. Klasse 192 000 M., 2. Klasse 96 000 M., 3. Klasse 30 000 M.

Die Grundzüge für die Berechnung und Aufrundung (auf 100 M.) der Gepäck- und der Expressfahrpreise bleiben unverändert. Die Mindestfahrpreise für Gepäck- und Expresszug wird auf 8000 Mark erhöht.

Die Gebühren für Bahnfahrkarten sind auf 3000 M. festgesetzt worden.

Im übrigen werden die Gebühren für im Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I, und im Reichsbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil II, im allgemeinen um 200 v. H. erhöht.

Die Preise der Beitzarten betragen: 1. Klasse 600 000 M. zuzüglich 60 000 M. Vormerkgebühr, 2. Klasse 300 000 M. zuzüglich 30 000 M. Vormerkgebühr, 3. Klasse 120 000 M. zuzüglich 12 000 M. Vormerkgebühr.

Die im Juli ausgegebenen Monats- und Schülermonatskarten für August werden zum neuen Preise, die Wochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für die 30. Woche (20. Juli bis 4. August) werden bis 31. Juli zum alten, vom 1. August an zum neuen Preise verkauft.

Für die im August verkehrenden Sommersonderzüge werden die beizenngegebenen Juni-fahrpreise in zehnfacher Höhe erhoben.

Die Geltungsdauer der gewöhnlichen Fahrkarten (auch

der Militärkarten) wird auf 30 Tage der Tarifdauer am 1. August nicht beschränkt. Mit einer am 31. Juli geföhren Fahrkarte muß die Fahrt oder Rückfahrt spätestens am 3. August nach 12 Uhr beendet sein. Beförderungscheine für Schul- und Jugendpflegerarten usw. besitzen wie die gewöhnlichen Fahrkarten auch eine vierzählige Gültigkeit. Die am 31. Juli geföhren Beförderungscheine für Fahrten vom 1. bis 3. August werden sonach nach dem Juli-fahrpreis berechnet.

Die Gültigkeit der von den Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros vor dem 1. August verkauften Fahr-scheine wird wieder beschränkt, daß sie am 3. August nach 12 Uhr erlischt. Die Deste werden jedoch gegen Nachzahlung des Fahrpreisesunterbleibt auch nach dem 3. August innerhalb der 60-tägigen Geltungsdauer zur Benutzung zugelassen.

### Bermischtes.

**Verschlag an Steuer.** Auf der Straße nach dem Plattensee unmittelbar vor der Gemeinde Martens-afar wurde, wie aus Mienpost gemeldet wird, der Chauffeur eines Kraftwagens, in dem eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft saß, vom Verschlag getroffen. Das Automobil raste steuerlos weiter und schlug um. Ein Insasse, ein staarlicher Obergeringenieur, wurde getötet, vier schwer, die übrigen leicht verletzt.

**Wetterkatastrophe in Indien.** Aus Allahabad wird gemeldet, daß ein Vollenbruch die ganze Umgebung von Allahabad verheert hat. Tausende von Häusern wurden fortgeschwemmt.

**Ein Nordsee-drama in dichtem Nebel.** An der Küste von Farnmouth ereignete sich dieser Tage der seltsame Zufall, daß drei Schiffe in Kollision gerieten, von denen zwei auf der Stelle sanken. Infolge eines nächtlichen Gewitters trieben über die Nordsee dicke Nebelschwaden, so daß der mit Kohlen von Allah nach Marseille fahrende spanische Dampfer „Bogona V“ das Schweden-schiff „El Dorado“ in voller Fahrt rammt. Während sich die 41 Köpfe des sinkenden „El Dorado“ unter aufstrebenden Schwierigkeiten auf die „Bogona V“ zu retten suchten, tauchte plötzlich der Rumpf des Liverpooler Dampfers „Scheridan“ aus dem Nebel. Der „Scheridan“ kam mit Vollampf anbreitend und schmitt die „Bogona V“ mitten durch. Der spanische Dampfer sank unter heftigen Explosionen der bestehenden Kessel. Von der Befahrung sprang ein Teil über Bord. Der andere Teil rettete sich in das einstige, gebrauchsfähig gebliebene Boot. Zum Glück konnte die „Scheridan“ die gesamte Mannschaft dem Untertode entreißen. Ebdäter nahm der Hilfsdampfer „George Jensen“ aus Farnmouth, der auf eine drastische Unglücks-haftigkeit hin sofort in See geangenen war, die Schiffbrüchigen auf und brachte sie an Land. Das Unglück ereignete sich in der Frühe gegen 8 Uhr bei ruhigem Wasser, aber bei einem Nebel, der kaum die Hand vor Augen erkennen ließ. Infolge dessen stießen die Schiffe wie Geister aufeinander zu, und es gab einen schrecklichen, oben-beräubernden Lärm. Der zweite Zusammenstoß mit dem Liverpooler Dampfer „Scheridan“ war fürchterlicher. Durch den Aufbruch bei der Kessel-explosion wurde die ganze Mannschaft zu Boden geworfen. Einen Augenblick schien es, als würden in der ausbrechenden Panik die meisten ihr Leben verlieren, und es ist sogar ein Wunder, daß sämtliche Matrosen, die ins Meer gesprungen waren, aufgeföhrt werden konnten. Die „Bogona“ war von dem „Scheridan“ im Zentrum des Maschinenraumes getroffen worden.

**Drastische Telegraphie auf Fischdampfern.** Während die Dampfer auf hoher See längt mit drastischen Apparaten ausgestattet sind, ist man erst jetzt dazu übergegangen, auch die Fischdampfer mit der Rüste drastisch zu verbinden. Wie „Berst, Reederer, Hafen“ mitteilt, wurden 30 britische Fischdampfer mit Funkapparat nach dem Marconi-System eingerichtet. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, daß die Fischdampfer untereinander wie auch mit der Reederer in dauernder Verbindung bleiben, und das hat sich als wirtschaftlich außerordentlich vorteilhaft erwiesen.

**Die heilige Sänfte der Mohammedaner.** Bei der diesjährigen Pilgerfahrt nach Mekka sind Schwierigkeiten entstanden, da der Pilgerzug, der die Überführung des heiligen Teppichs von Aegypten nach Mekka begleitete, durch den König des Heiligtums aufgehalten wurde, der der Zug begleitenden medizinischen Kommission den Eintritt in sein Land, in dem Mekka liegt, verweigerte. Der heilige Teppich ist daher wieder nach Aegypten zurückgebracht worden, und mit ihm ist der größte Teil der Pilger zurückgekehrt. Diese Reuter-Meldung scheint aber nicht heilige Reiteren der Mohammedaner miteinander zu verwechseln. Es handelt sich nämlich nicht in erster Linie um den heiligen Teppich, sondern um die heilige Sänfte, worauf im „Manchester Guardian“ aufmerksam gemacht wird. Der Mahmal, die heilige Sänfte, wird nämlich vielfach nicht streng gehalten von dem Mahmal oder heiligen Teppich, der Decke, die über das höchste Heiligtum von Mekka, die Kaabah, gedreht wird. In diesem Be-

### Trog der entsetzlichen Feuerung

ist es kein Kunststück, stets gut gekleidet zu sein, wenn man alle Kleidungsstücke nur mit den weltberühmten echten Seimann's Farben, Marke Fuchshof im Stern, selbst färbt. Seimann's Farbe ist der Färb.

### Das Meer blüht.

Uns wird aus England geschrieben: Graue weisse Schleiher wehen über die dunklen Meereswellen, verbüchten sich, bilden zierliche Schatten, zerreißen, um endlich in der Luft zu zerfallen. In der Ferne wirken die Schleiher wie durchsichtige Vögel, wie hauchartige Bilder oder Malereien auf einer Riesleinwand. Da tauchen Berggipfel, goldumflackende Spitzen auf, die von Geisterbergen und ziehenden Dämonen verwickelt werden. Ganz wie Wunder- und Traumlandschaften, mit phantastischen Gebilden, die kein irdischer Geist erklären kann. Ein blinzelnbes Auge entdeckt wohl auch weiße Mänslein in Millionenheeren, die über den Wasser-spiegel rennen, hüpfen, kriechen. Und ist doch alles Spul, denn es find nur die warmen Dämpfe, die aus dem Wasser steigen. Das Meer „blüht“, sagen die Küstenbewohner und vielen, deren Seele sich hineinrent in die Natur, ihr's an-dächtig dabei zu Rute. Sie sehen nicht die natürlichen Vorgänge, bemerken nicht den Temperaturwechsel, entstanden, wenn das Meer sich erwärmt. Sie finden nach der Seele der See und sagen: dreimal im Jahr muß das Meer blühen. Erst nach der dritten Blüte ist das Baden zuträglich. Baden im Meer: große und kleine Badeengel belegen die Seeufer, namentlich dort wo die Kliefen und die Bacholderbränder weit draußen wie eiserne Strandhüter stehen. Man badet in Gruppen und in Raumbadständen. Im Eon- und Adamsge-wand und ist so wunderbar natürlich. Das Badelostum ist hier selbst den Gebildeten unbekannt, es ist in heuriger Saison gerade als letzte Mode aus Deutschland auf dem Plan erschienen und fängt an, seine Trägerinnen ganz besonders zitel und gefälligkeit zu machen. Man ist hier nicht engherzig, und die Polizei heilt keine Badenverordnungen auf. Herrschaft und Dienerschaft selbst ungeführt und darmlos und

fröhlich in die Blüten. Eine Kindergesellschaft kührt lachend aus dem Kliefenwalde heraus, steht jubelnd am Meer. Die Mädel greifen sinnerlich die kurzen Röschchen, lassen sich die sanften Wellen um Sohlen und Ansdhel schmelzen. Und plappern in echt Berliner Mundart und Grobhartigkeit. Es sind unsere deutschen Ferienkinder, die sich in himmlischer Weise freuen und belustigen. Sonnengebräunte Gestalten. Ein wenig rundlich schon die Wädschen, die Arme und Beine. Und klar und sorglos der Blick. Meine Augen entdeckten kleinere Bekannte darunter, die sich hier an baltischen Bekanden bei Milch und Butterbrotten wirklich herausgeputzt haben.

„Wie geföhlt es Euch denn?“ fragt eine Frauenstimme mütterlich; da stimmt der Kreis einen Chorgesang an und lobt und rühmt und wünscht sich, daß der Juli-monat hundert Tage habe, damit die Ferienzeit im Auslande um das Doppelte und mehr verlängert werde. Am 8. August müssen die Berliner Kinder wieder zurück in die deutsche Heimat. Sie fahren vorläufig noch nicht fern, wie sie selbst sagen. Die Ferieneltern denken schon mit Behmut an die Abreise, an den Abschied und an die wieder verwaisenen Plätze am Tisch, wo der fröhliche und, ach, so dankbare Gler gesessen hat.

Man ist recht zufrieden mit den deutschen Ferientagen und erwelt ihnen viel Viebes. Man bewundert ihr gutes Betragen, ihren Gehoriam, ihre Selbständigkeit. Ja, man freitet förmlich um das Glück, Ferienmama oder Ferienpapa zu sein. Da nicht alle Familien einen Ferientag bekommen haben, „leht“ man sich wohl die Kinder für einige Tage aus, um sie zu pflegen und herauszuföhren. In aller Harmlosigkeit geschäft an ihnen manches besondere Bildwerk. Es hatten zwei Anaben Stiefel nötig. Sofort bereiteten Frauen eine Sammlung vor, deren Erachnis den Schleichbeschubten gutes Fuchshofa Identität.

Ueber das Meer, das in diesen heißen Julitagen seine Wasser weit ab von den Ufern geschüttet hat, stehen weiße Segel, Dampf verfahren zwischen Käste und den Inseln und die Kinder erklären sich lebhaft Fahrtrichtung und Gefahrenlage ihrer neuen Heimat. Da schallen aus dem dunklen Kliefenwalde schrille Bahnpfeife. Jetzt hat das Seebad keine Reize mehr für sie und bald sind sie auf dem nahen Bahns-teig, der sich tief in das Meer hinausföhrt. Der Abendzug aus Neval wird erwartet. Er wird einen neuen Transport reichsdeutscher Kinder bringen, der nach Arensburg weiter geleitet wird. Zwanzig Baderinnen im Badschiffalter strecken ihre Köpfe heraus, Erkennungsbruse fliegen von hüben und drüben. Die tapfere Schar ist mit einem deutschen Frachtdampfer bis Neval geföhren. Mit Grobhartigkeit berichtet alles, daß niemand sekrank geworden sei. Als der Sonnenball glantz ins Meer sich senkt, reißen die Baderer weiter auf grünesäumtem Bahngelände mitten durch den Wald zur einsamen Sandspitze von Rodsch. Von dort bringt sie ein estnischer Dampfer in 7-8 Nachstunden nach Arensburg. Ueber der Nacht freit ein helles Wasserflugzeug, läßt sich tiefer gleiten und plötzlich schlagen die anbebreiteten Flügel die Wasser wie ein labelfohes Meerenge-tüm. Drei krasse weiterbraune Gestalten in Pilotenkappen fliegen an Land. Kleier Flieger, die in etwa sechshalb Stunden den Flug bis an die estländische Küste gemacht haben und hier kleinere Vergnügungsfähige im Junker-Wasserflugzeug veranhalten. Diese Reimhäber sind rechte Welt-leute, die vom Kurkonzert fort gleich ins Wasserflugzeug steigen, ihre Kleinen und Kleinen mitnehmen und sich durch die Rüste für 500 Gelmart auf 20 Minuten entführen lassen. R. Kautz-Niebeck.

hämisch ist der schwarze Stein eingeschlossen, den die Tiger zerbrechen oder küssen. Der Kibwah wird in Sairo von einer Familie geleitet, die dies Recht seit uralten Zeiten besitzt; er ist aus schwarzem Brokat und mit zahlreichen Aufschlägen bedeckt. Die Decke wird in der Karawane der Reisenden vor dem Mahmal hergetragen und ist eine ganz selbständige Reliquie. Die Kaabah stammt aus der Zeit vor Mohammed, und der Prophet besah, sie mit kostbarem Tuch zu bedecken, damit dieser höchste Schatz des Islam würdig geschmückt sei. Zunächst wurde diese Decke von dem Kalifen von Bagdad geliefert, wird aber seit den Tagen der Dynastie der Fatimiden, die von 908-1171 n. Chr. regierten, ausschließlich aus Aegypten nach Mekka geschickt. Der Mahmal soll ursprünglich von der Aegyptin-Frau eines ägyptischen Herrschers herkommen, die im 13. Jahrhundert selbst den Tod ihres Sohnes, des letzten seines Geschlechtes, veranlaßte und als Königin von Aegypten anerkannt wurde. Diese Herrscherin unternahm die Pilgerfahrt nach Mekka in einer kostbaren Kutsche, die von einem Kamel getragen wurde, und seitdem wurde stets eine leere Kutsche als Sinnbild des ägyptischen Staates nach Mekka geschickt. Der Mahmal ist ein vierseitiges Gerüst mit einer pyramidenartigen Bekrönung und ist mit Dedon von geschmiedetem Eisen reich bedeckt. Damit die Kutsche nicht ganz leer getragen wird, befinden sich in ihr zwei Exemplare des Koran, jedes in eine silberne Kapsel eingeschlossen. Bei seiner Rückkehr von Mekka wird der Mahmal von 12 Kanonenschüssen begrüßt.

Vom Schubinfinst des Wildes. Die Natur hat dem Tiere nicht nur allerlei Schutzvorrichtungen in seinem schweren Kampf ums Dasein mitgegeben, sondern auch Schubinfinst, die es veranlaßt, Gefahren aus dem Wege zu gehen. Besonders scharf sind diese Schubinfinst beim Wild entwickelt, das sie auch besonders nötig hat, da es vom Menschen so viel verfolgt wird. Diese Instinkte sind aber bei den einzelnen Wildarten recht ungleich verteilt, wie A. Seitzner im „St. Hubertus“ hervorhebt. Sehr reich ausgestattet mit Schubinfinst ist z. B. der Bär, der mit einer äußerst feinen Nase und einem sehr scharfen Auge ausgestattet ist und mit gewaltigen Kräfte eine gleiche Menge von Blut und Gewandtheit wie Fuchs und Ferkel besitzt. Das Schwarzwild ist sehr viel unbeholfener und stumper, und man kann sagen, daß die Säuen zu dem am leichtesten erlegbaren Wild gehören. Die Tiere vergessen beim Trach überhaupt jede Vorsicht und lassen den Jäger ganz nahe herankommen. Eine Vorsichtsmaßregel des Schwarzwildes liegt jedoch darin, daß sie zu ihrem Aufenthalt mit Vorliebe solche Plätze aufsuchen, auf denen sich zerstreut liegende Felsblöcke befinden, und da sie ihren Körper sehr ruhig halten, so kann man ganz nahe an ihnen vorbeigehen, ohne sie wahrzunehmen. Sie sind sich auch dieses Vorteils wohl bewußt und lassen den Menschen ruhig herankommen, bis sie aus seinem Verhalten erkennen, daß er sie entdeckt hat. Bei Hirschen und Mehen ist das Wahrnehmungsvermögen scharfer entwickelt wie bei den Säuen; dafür haben sie aber eine stark ausgeprägte Kruggerde, die sie zu manchen Unvorsichtigkeiten verleitet. Während Bär, Fuchs, Wildkatze, Wolf, Fuchs beim geringsten verdächtigen Windhauch schlüpfen, sucht sich das Rotwild erst von der Stichtätigkeit der gebähten Wahrnehmung zu überzeugen. Daher kommt es vor, daß Rotwild und Rehe den Jäger direkt anlaufen und erst auf wenige Schritte Entfernung erschreckt umkehren. Die Rehe kennen die besonderen Gaben ihrer Feinde ganz genau und gehen z. B. wenn sie von einem Bären verfolgt werden, immer durchs Wasser, um keine Bitterung zu hinterlassen, während sie bei dem mit schlechteren Geruch ausgestatteten Wolf der Schnelligkeit ihrer Läufe vertrauen. Hoch entwickelten Schubinfinst zeigt der Fuchs, wenn er, um sich nicht zu verraten, mit einem langen Satz ins Lager springt, zeigt der Fuchs, wenn er den ausgestreuten Giftbroden verscharrt oder bedeckt. Rotwild, das von Dunden hart bedrängt wird, flüchtet auf den Menschen zu, weil es bei ihm eher Mitleid und Schonung erwartet.

Die musikalische Mausefalle. Die Nacht der Musik auf Tiere ist im rmen Osten wohlbekannt, wo die Schlangenbänder die todbringende Kobra nach dem Klang ihrer Pfeife tanzen lassen. Kuertings hat man weitere Versuche über den Einfluß der Töne auf Seele und Körper der Tiere gemacht und behauptet, daß die Musik sowohl den Wohlstand der Tiere wie auch das Gelingen der Jagen äußerst günstig beeinflusst. Es wurde empfohlen, in jedem Kubstall und in jedem Hühnerhof ein Grammophon aufzustellen, damit Gähne und Hühner durch die Musik eines Orgels oder die Klänge eines Fagot zu erhöhter Tätigkeit im Dienste der Menschen angeleitet werden. Nunmehr aber hat man sich auch an das berühmteste Beispiel dieser Art erinnert, nämlich an die Klänge des Vattenfängers von Hameln, der mit seiner Feis Motten und Käufe, ja leider auch die Kinder des alten Städtchens ins Verderben lockte. Unsere Zeit der Technik zieht statt des Vattenfängers natürlich einen Apparat vor, der alle Vorzüge des unheimlichen Pfeifers besitzt, ohne deshalb die Kinder in Versuchung zu führen. Diese große Erfindung der Neuzeit, die in einem amerikanischen Platt mit hohem Stolz geschildert wird, ist die musikalische Mausefalle. Sie leistet so Erstaunliches und Niedergewiesenes, daß jedem, der von diesen zubringlichen und gefährlichen Tieren heimgeleitet ist, nicht dringend genug angeraten werden kann, sich eine solche melodische Falle anzuschaffen. Die Mäuse können der Musik, etwa den Klängen einer Bachschen Fuge oder einer Beethoven'schen Sinfonie, nicht widerstehen; in heißen Scharen und mit hellem Entzücken stürzen sie sich in die Falle, und es sollen sogar Mäuse vorgekommen sein, in denen ein halbes Duzend Mäuse auf einmal ein Opfer ihrer Musikleidenschaft wurde und schließlich in Gefangenschaft geriet.

phosphor aufstellen, damit Gähne und Hühner durch die Musik eines Orgels oder die Klänge eines Fagot zu erhöhter Tätigkeit im Dienste der Menschen angeleitet werden. Nunmehr aber hat man sich auch an das berühmteste Beispiel dieser Art erinnert, nämlich an die Klänge des Vattenfängers von Hameln, der mit seiner Feis Motten und Käufe, ja leider auch die Kinder des alten Städtchens ins Verderben lockte. Unsere Zeit der Technik zieht statt des Vattenfängers natürlich einen Apparat vor, der alle Vorzüge des unheimlichen Pfeifers besitzt, ohne deshalb die Kinder in Versuchung zu führen. Diese große Erfindung der Neuzeit, die in einem amerikanischen Platt mit hohem Stolz geschildert wird, ist die musikalische Mausefalle. Sie leistet so Erstaunliches und Niedergewiesenes, daß jedem, der von diesen zubringlichen und gefährlichen Tieren heimgeleitet ist, nicht dringend genug angeraten werden kann, sich eine solche melodische Falle anzuschaffen. Die Mäuse können der Musik, etwa den Klängen einer Bachschen Fuge oder einer Beethoven'schen Sinfonie, nicht widerstehen; in heißen Scharen und mit hellem Entzücken stürzen sie sich in die Falle, und es sollen sogar Mäuse vorgekommen sein, in denen ein halbes Duzend Mäuse auf einmal ein Opfer ihrer Musikleidenschaft wurde und schließlich in Gefangenschaft geriet.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. Juli 1923.

Die Reichsregierung zur wirtschaftlichen Notlage. Berlin. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung beriet auf Grund der Vorarbeiten der Ministerien und der Vorkonferenzen, die in den letzten Wochen stattgefunden haben, gestern unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten über die Maßnahmen, die angesichts der wirtschaftlichen Notlage zu ergreifen sind. Verabschiedet wurden Entwürfe eines Gesetzes über die Erhebung eines Abheins- und Ausfuhrsteuer und eines Gesetzes über Abänderung einiger Verbrauchssteuern sowie eines Steuerzinsgesetzes. Der Reichsfinanzminister legte ferner den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Vermögenssteuer- und Erbschaftsteuergesetzes und des Umfahnergesetzes vor. — In einem Telegramm an die Ministerpräsidenten der Länder hat der Reichspräsident darauf hingewiesen, daß die Beratung dieser Gesetze im Reichsrat so beschleunigt werden müsse, daß sie dem Reichstag am 8. oder 9. August vorgelegt werden können. Weiter wurde über die Aufhebung der wertbefähigenden Anleihe beraten. Genane Feststellungen darüber werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Ueber weitere Maßnahmen der Reichsregierung, insbesondere zur Lösung der Goldfrage, werden jedenfalls in den nächsten Tagen Mitteilungen erfolgen.

Zur Milderung der steigenden Lasten der Gemeinden in Preußen. Berlin. Der preussische Staatsrat nahm einstimmig eine Entschließung an, in der zur Milderung der immerfort steigenden Lasten der Gemeinden, die Finanzierung von Notstandsarbeiten, namentlich Wohnungsbauten, durch das Reich, die beschleunigte Anweisung der Ausgaben der Bezirke der Beamten, Angestellten und Ausgehaltsempfänger gleichzeitig im Reich, in den Ländern und den Gemeinden und Vorkläufe für diese Kreise zur Beschaffung von Brennstoffen und Kartoffeln aus Reichsmitteln gefordert werden. Verten (Soz.) verlangte die Ausdehnung der Notstandsmaßnahmen auf die städtischen Arbeiter und die sonstigen Bedürftigen, Sozial- und Kleinrentner usw. Auch diese Milderung der Entschließung fand Annahme. Genehmigt wurden ferner die Ausführungsbestimmungen zum Mieter-schutzgesetz und die Ausführungsbestimmungen zu dem Mietschuldenerkredit von 3 Milliarden Mark für die städtischen Siedlungen. Der Staatsrat vertagte sich darauf am den 5. September.

Französische Dampfer im Hamburger Hafen. Hamburg. Im Hamburger Hafen liegen augenblicklich drei französische Dampfer. Sie nahmen Kohlen und Proviant auf. Dagegen erheben die „Hamburger Nachrichten“ mit Entrüstung Protest.

Der Ministerpräsident zum Regierungshandpunkt. Budapest. In der Sitzung des Nationalparlamentes erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza, die Regierung wolle die nationale Demokratie verwirklichen und die Nation vor Uebertreibungen und vor revolutionären Erschütterungen bewahren, welche auf der einen Seite mit

Uebertreibungen des Nationalismus, auf der anderen mit einem unüberlegten Nationalismus drohen. Zur Lösung der staatsrechtlichen Frage stelle gegenwärtig die entsprechende Atmosphäre. Die Regierung stehe auf dem gesicherten Standpunkt des Nationalismus.

Reine Einigkeit über die französische und die belgische Antwortnoten. Paris. Die gestern vormittag veröffentlichte Note, in der mitgeteilt wird, daß vollkommene Einigkeit über die von der französischen und der belgischen Regierung nach London zu richtende Antwort erzielt wurde, wird vom Brüsseler Korrespondenten des „Journal des Debats“ angezweifelt. Er schreibt, in offiziellen belgischen Kreisen wurde erklärt, daß in dieser Beziehung ein wenig den Engländern vorgezogen wurde. Gewiß besteht über die auf die englischen Vorschläge zu erzielende Antwort zwischen Frankreich und Belgien volles Einverständnis, was sich übrigens bei den letzten Besprechungen des belgischen Vorkonferenzen in Paris mit Boincaré gezeigt habe, aber der Wortlaut der belgischen Note sei noch nicht festgesetzt. Die Verhandlungen gehen weiter. Es werde hinzugefügt, daß man binnen kurzer Zeit zu einer Lösung gelange. Das sei nur noch eine Frage von Stunden. — In dieser Beziehung ist der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ nicht so optimistisch. Er meidet, man glaube in Brüssel nicht, daß die Antwort Frankreichs und Belgiens vor dem 1. August überreicht werden könnte. Eine Haasnote offiziöser Natur spricht von einer Uebermittlung am kommenden Sonntag. Im übrigen bemerkt der gleiche Berichtskatter, daß der französische Antwortentwurf wohl in Brüssel vorliege, daß aber die belgische Antwort noch nicht entworfen sei, also auch nicht Boincaré vorgelegt worden sein könne. Der Berichtskatter will jedoch in zukünftigen Brüsseler Kreisen gestern vormittag eine optimistische Auffassung festgestellt haben. (Siehe auch in der Beilage.)

Neue Milliardenraube. Paris. Trotzdem die französische Presse seit einigen Tagen mit besonderem Nachdruck auf den sich zum Schaden der breiten Volksmassen geltend machenden Mangel an Papiergeld hinweist, meldet Haas aus Düsseldorf, daß die Beschlagnahme von Papiergeld seitens der Besetzungsbehörde im Ruhrgebiet trotzdem fortgesetzt wird. In den vorliegenden Fällen handelt es sich um 2 Milliarden, die die französische Militärpolizei mit Hilfe französischer Polizeibeamter im Osten von Weimersheim beschlagnahmte, und um 500 Millionen, die zur Bezahlung von deutschen Eisenbahnen bestimmt gewesen sein sollen und die in Eisen zwei Eisenbahnen abgenommen wurden. Die beiden Eisenbahnen wurden verhaftet.

Das Ergebnis der Erntewahlen in Leeds. London. Bei der Erntewahl für das Unterhaus in Wiltshire errang der konservative Kandidat Charles Wilson mit 13850 Stimmen gegen den Kandidaten der Arbeiterpartei Stelle (11359 Stimmen) und den Kandidaten der liberalen Partei Stone (3026 Stimmen) den Sieg.

Der amerikanische Schatzsekretär in London. London. Der „Evening Standard“ mißt den Besuch des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon, der sich morgen abend zu Baldwin begibt, große Bedeutung bei und glaubt, daß Fragen von höchster politischer Bedeutung im Verlaufe dieser Unterredung zur Sprache kommen werden.

Marktblätter. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Warenbörse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 1500000-1600000. Sehr fest. Roggen, märkischer 1000000 bis 1100000. Sehr fest. Gerste, neue Wintergerste, 1100000 bis 1200000. Fest. Hafer, märkischer 1100000-1200000. Fest. Mais loco Berlin 1250000-1400000. Fest. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 4500000-4900000. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Sehr fest. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 3100000-3300000. Fest. Weizenkleie und Roggenkleie frei Berlin 680000-700000. Steigend. Haas 1700000-1900000. Steigend. Erbsen, Victoria 1600000-1900000. Kleine Speiseerbsen 1100000-1300000. Futtererbsen 900000. Weizen 950000. Weizenbrot 750000. Weizen 800000-900000. Lupinen, blaue 550000 bis 600000. Lupinen, gelbe 625000-675000. Rapstuchen 850000-950000. Trodenfischöl 550000-575000. Zerkleinst 30,70 450000-500000. Kartoffelkoden 800000 bis 850000.

### Flammen.

Roman von Hans Schulze. 50. Fortsetzung.

Trude klebete sich im Badehäuschen mit Windelisse an; als sie sich dann aber auf einem Schildewege vorsichtig dem Cavalierhaus näherten, lag die ganze lange Fensterfront der Parkseite in tiefer Finsternis. Die Haustür stand weit geöffnet und auch die Tür zum Arbeitszimmer war nur angelehnt. Als Trude jetzt mit ihrer Taschenlampe hineinschleuchte, erblickte sie in der Fensterecke am Schreibtisch zwei große, übereinander gestellte Koffer. „Herr von Wilsleben will verreisen!“ sagte sie. „Welleicht ist er schon von anderer Seite gewarnt worden und wir treffen ihn noch bei deiner Schwester.“ — In wachsender Unruhe eilten sie durch die Buchenallee dem Schlosse zu, das stumm und dunkel in den hellen Ring des Himmels ragte. Nur im Treppenzimmer brannte eine Flamme der Mittelkammer und warf ein schwaches Licht in die Glanzmilch der Terrasse. Die jungen Mädchen stürmten die Treppe hinauf und riefen überall nach der Baronin. Doch niemand antwortete, das ganze Haus erschien wie ausgestorben. „Hier stimmt doch etwas nicht!“ meinte Trude nachdenklich, als sie endlich von der Diele zum ersten Stock vorgezogen. „Das ist jetzt aber alles gleich! Zunächst mußst du dir sofort trockene Sachen anziehen. Ich werde mich inzwischen noch einmal nach einem menschlichen Wesen umtun!“ Damit schob sie die ganz wäthische Herta halb mit Gewalt in ihr Zimmer und stieß selbst zum zweiten Stockwerk weiter. Ein inständiger Drang trieb sie nach Hellas Wohnung hinauf, ob sie dort vielleicht einen Anhaltspunkt, einen Hinweis finden könnte, was nun zu geschehen hatte. Als sie den mond hellen Korridor des Obergeschosses erreicht hatte, lang ihr aus der Diele das gemittelte östpreussische Mättchen Grigoleits nach und gleich darauf antwortete Hertas Stimme. Das alte Wirtschaftsfraulein war also noch auf und die Freundin bei ihr in guter Dohut. — Dann stand sie in Hellas Salon und hielt in dem kleinen Gemach Umschau, soweit es das magische Halb-dunkel der Mondablenkung erlaubte. Ein hartes Geräusch erfüllte den ganzen Raum. Durch die halb offene Schlafzimmertür sah sie gerade in das klaffende Fenster eines Kleiderkabinetts. Ein Berg von Wäusen, Hüten und sterlichen Stiefeln lag davor auf dem Boden. Auch unter den Gebrauchsgegenständen des Toiletten-sches herrschte ein regelloses Durcheinander, als habe eine rillige Hand zwischen den sterlichen Glanzstücken herumgewirtschaftet

Trude hatte sich auf dem Kande von Hellas Bett niedergelassen und sahe halb automatisch über den weichen Seidenbezug der Daunendecke. Sie war fort! Entsetzt! Darüber konnte kein Zweifel sein, offenbar hatte sie vorher hier noch die notwendigen Effekten zusammengepackt. In diesem Augenblick ging leise die Korridortür. Unwillkürlich stockte Trudes Atem, ein kalter Schauer troch ihr plösiglich das Rückgrat herauf. Wenn Hella jetzt noch einmal zurückkam. — Dann aber schneelte sie mit einer entschlossenen Bewegung kampfstufigt empor und trat in den Salon. „Wer ist da?“ Ein halb erstarrter Schrei: „Fräulein Trude.“ Hella keine Dienerin Frieda stand vor ihr. „Ich war unten in der Küche bei Fräulein Grigoleit!“ flötete das verängstigte Mädchen. „Da hörten wir auf einmal die Damen rufen.“ „Wo ist Fräulein Hellen?“ fiel ihr Trude ungeduldig ins Wort. „Sie war noch eben hier und hat ihre Handtasche gepackt. Sie sagte, sie hätte ein Telegramm bekommen und müßte noch in der Nacht abreisen. Sie hat mir auch einen Brief dagelassen und zehn Mark, daß ich alles richtig besorge.“ „Wo hast du den Brief?“ Die Kleine suchte in ihrer Schürzentasche und brachte ein zerkrümeltes Papier hervor. „Ich sollte ihn noch in der Nacht nach Greifenhagen bringen und bei dem Chauffeur des Herrn Grafen abgeben.“ Mit einem heftigen Auf riß Trude den dünnen Umschlag auf und leuchtete mit ihrer Laterne über die flüchtig mit Bleistift hingeworfenen Zeilen: „Es ist entschieden. Ich begleite Sie morgen nach England. Ich habe alle Bräutigam hinter mir abgeworfen und verlasse mich in der Nacht das Schloß. Erwarten Sie mich morgen früh um 6 Uhr mit Ihrem Auto am Waldausgang vor Dorf Bahlowitz. Hella.“ Trude stand wie erstarrt. In ihrem Kopf stürmte und wirbelte alles wild durcheinander. Was bedeutete dieser Brief, der dem düsteren Drama, dessen Mitwisserin sie so plösiglich geworden war, auf einmal eine ganz neue, blyartig überraschende Wendung gab. Graf Edkardt und Hella. — Atleben und Hella. — Und endlich jener geheimnisvolle Fremde, der letzte der Männer, mit deren Leben und Ehe die rätselhafte Frau in Grausamkeit und lächelnder Kraft ein so trevelhaftes Spiel trieb. — Ganz verstört und taunungslos kam sie endlich wieder zur Diele herab und öffnete die Haustür. An diesem Augenblick boe der Nagelwagen des Grafen

in scharfer Fahrt auf den Schloßhof ein; ein weißes Herrenstrotzhaar leuchtete. „Dr. Reinwald, Sie schickt mir der liebe Gott!“ Erschrocken sah ihr der kleine Philologe in das weiße, erregte Gesicht. „Am Himmelswillen, Fräulein Trude, was ist denn geschehen?“ Er hatte kaum ausgesprochen, als sich die Haustür von neuem öffnete und Herta und Fräulein Grigoleit auf der Freitreppe erschienen, in Out und Mantel, vielsternig. „Spannen Sie nicht erst aus, Christian!“ rief sie zum Knirscherbock hinauf. „Ich fahre mit Ihnen gleich weiter!“ Verwundert wandte Trude den Kopf. „Wo willst du denn jetzt noch hin, Herta?“ „Es brennt in Greifenhagen!“ war die Antwort. „Meine Schwester ist mit den Gütskuten schon seit einer Stunde drüben. Und ich fühl, daß ich auch dorthin gehöre!“ Dann sah sie im Wagen, ruhig und sicher. Ein Zug harter Entschlossenheit stand auf ihrem feinen Gesichtchen. „Es ist eine seltsame Nacht, Trude“, sagte sie. „Aber ich glaube, es wird doch noch alles gut. Du hast jetzt Dr. Reinwald zur Seite. Tut, was ihr für recht haltet. Ich vertraue auf euch!“ — Einundzwanzigstes Kapitel. Graf Edkardt hatte die ganze Zeit seit der nächtlichen Zusammenkunft auf Schloß Greifenhagen wie in einem schweren Fiebertraum verbracht. In seinem Herzen lebte nur eine einzige, große Empfindung, die sein Denken bis zum innersten Grunde erfüllte und ihm alles andere klein und nichtig erscheinen ließ, die lodernde, verzehrende Leidenschaft für Hella. Immer wieder sah er ihr lässes, blaues Gesicht vor sich, hörte er den Klang ihrer Stimme, fühlte er den Druck ihrer weichen Arme. Und seine Sehnsucht schrie nach ihr. Er glaubte sich zuweilen krank und dachte dann wieder mit einer Klarheit des Geistes, daß er jäh und haarig die völlige Unhaltbarkeit seiner Situation erkannte. Je weiter die Woche ihrem Ende zueilte, um so anders wuchs in ihm das Bewußtsein einer verunglückten Gefangenschaft, einer völligen Machtlosigkeit gegenüber dem stürmischen Toben seines Blutes, und er hätte doch immer wieder vergehen mögen in Jörn und Edeam über seine Gewissenlosigkeit gegen jene andere, der er noch den Pakt einer Verlobung vorspielen sollte. In ruhiger Spannung wartete er von Stunde zu Stunde auf eine Nachricht aus Bahlowitz, die ihm wenigstens dies Letzte, Schreckliche ersparen würde, allein der Freitag verging und der Morgen des Sonnabend kam heran und immer noch hieß Hella stumm. Da ließ er endlich das Auto aus der Garage bringen und fuhr nach Berlin, um mit seinem Anwalt zum zehnten Male die Erfordernisse einer Trauung in England durchzuführen. (Fortsetzung folgt.)

# Korsett-Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt in der

# Korsett-Fabrik H. Mühle & Co.

Riesa, Goethestraße 84  
Annahme I. Etage von 9-12 und 2-5 Uhr. — Telefon 205.

## Hotel Stern

Sonntag, den 29. Juli

### Feiner Ball.

Neue verstärkte Hauskapelle.  
Neueste Schläger.  
— Anfang 4 Uhr. —

### ■ Großstadt-Diele. ■

Ergebenst ladet ein O. Otto.

## Café Promenade.

Morgen Sonntag

### Weltener Hof. Café Central.

Sonntag, 29. Juli  
— 4 Uhr —  
vornehmer  
Ballbetrieb.

Sonntag, 29. Juli  
Frühstücken und  
Unterhaltungskonz.

Die stark besetzte, anerkannt erstklassige Hauskapelle bringt die neuesten Schläger für Riessa. Div. Gebäud. Spezial-Ausverkauf. Gefrorenes. Um recht regen Anbruch bittet W. Franke.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 29. Juli

### feiner öffentlicher Ballbetrieb

Anfang 5 Uhr.

Es ladet hieran freundlichst ein Paul Große.

## „Admiral“ Bobersen.

Sonntag, 29. Juli, von 5 Uhr an

### grosse Ballmusik.

## Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, 29. Juli — Anfang 5 Uhr

### große öffentl. Ballmusik.

Hieran ladet freundlichst ein Alfred Jentsch.

## Automobil-Reparaturwerkstatt

Kurt Dombois, Riessa

Schützenstr. 9 — Fernsprecher 302

Sachgemäße Ausführung aller Reparaturen Einbauen elektr. Lichtanlagen und Anlassen Benzol- und Oelstation Eigene Vulkanisieranstalt.

Unsere Rose Maria ward heute durch Gottes Güte ein

### kräftiges Brüderchen

besichert. In dankbarer Freude

Alma Popendleker geb. Heine

Dr. phil. Max Popendleker,

Rttgt. Pochra, 27. 7. 1923.

### Else Drensga Arthur Frieske

beehren sich ihre Verlobung anzukündigen.  
Jahnishausen / Gröba, im Juli 1923.

Für die Liebe durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen sagen allen tiefgefühltesten Dank.  
Böhlen und Riessa, 25. Juli 1923.  
Familien Reinhardt und Schulse.

Gestern nachmittag verschied nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

### Clara verw. Krille.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterlassenen.  
Reinigt, am 28. Juli 1923.  
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.

# Hotel Höpfner Riessa

Morgen Sonntag 4-12 Uhr großer

## öffentlicher Ball

Von 4-8 Uhr freier Tanz

Verstärkte Kapelle

Abwechslungsreiche Musik

### Tanzdiele

Ergebenst ladet ein M. Höpfner.

## Terberger, Berckemeyer & Co.

G. m. b. H.

Treibriemen — Textilriemen — Transportbänder  
Oele — Fette — Gummi- und Asbestwaren  
Technische Artikel

Riessa/Elbe  
Lommatzcher Str. 8

Telefon Nr. 777  
Telegr.-Adresse: Tebeoo

## Motore, Motorräder und Autos

auch gebraucht und reparaturbedürftig sowie einzelne Bestandteile

## tauft J. Böhm & Co. Auto-Werkstatt

Telefon 145 u. 725

## Daums Tanz- und Anstands-Unterricht

Riessa, Hotel Höpfner.

Beginn meines nächsten Tanzkurses Montag, 20. August, für Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr abends im gen. Lokal. Weitere gest. Anmeldungen werden jederzeit gern bei Herrn Buchdruckereibesitzer Abendroth und Herrn Friseur Raabe entgegen genommen, wo Liste ausliegt. Prospekte dafelbst.  
Hochachtungsvoll E. Daum  
Lehrerin für Kunst- und Gesellschaftstanz.  
Mitalied d. G. D. L.

## Blum & Gaertner, K.-G., Gröba

Elektr.  
Licht-, Kraft- und  
Klingelanlagen / Lieferung  
und Reparatur von Motoren und sämtl.  
anderen elektr. Apparaten  
Beleuchtungskörper  
Glühlampen.

Georgplatz 8 — Fernruf Riessa 623.

**Homöopath** Reinhard West, Böhlen, Obermarkt 28 L., empfiehlt sich allen Freunden und Gönnern der Homöopathie in allen Krankheitsfällen. Sprechst. 8-11 vorm. und 2-5 nachm. Sonnt. nur 8-11 vorm. Eingang Marktstr.

## Dr. med. Stoerk

Facharzt für Ohr, Nase, Hals

Großenhain

v. 30. Juli — 1. September verrelst.

Vertreter für dringende Fälle:

Dr. Eichmeyer.

### Achtung!

Landwirte und  
Subhalter!

Es ist zu wenig bekannt, daß ich eine Patent-Werkzeugschneidmaschine im Betrieb habe, worauf das Abbinden von Getreide ohne Beschädigung d. Halmes vorgenommen wird. — Kein Warten! Häber können stets sofort wieder mitgenommen werden!

Rekord-Lastwagenräder- und Wagenfabrik  
Friedrich Kuring, Sirebia a. L. Fern- 197. 91

## Mindest-Preise

für

## Zabak-waren

ab 30. Juli 1923.

**Zigaretten:**  
Kartellmarken v. M. 2000 an  
halb oriental. v. M. 1000 an  
**Zigaretten:** v. M. 2000 an  
**Zigaretten:** v. M. 4000 an

**Rauchtabak:**  
50 Gramm von M. 15000 an  
100 Gramm v. M. 30000 an

**Zigaretten:**  
50 Gramm von M. 50000 an  
**Rauchtabak:** Rolle M. 5000

Am Donnerstag, d. 2. August 1923 verweigern wir die Abgabe von Zabakwaren zum Heften des Brotes gegen die nachteiligen u. unwürdigen Bestimmungen des Zabaksteuergesetzes.

Interessengemeinschaft der Städte Großenhain Riessa, Elsterwerda.

## Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Morgen Sonntag ab 2 Uhr  
große Kinder- und Familienvorstellung.

Um recht regen Besuch bittet  
der Besitzer S. Wares.

## Bereinsnachrichten

Auktion. Montag mit Familie Schönbauer. Gastwirtverein Riessa und Ums. Montag, den 30. Juli, nachm. 1/5 Uhr Monatsversammlung beim Koll. Aug. Wiegler, Wartburg. Preiserböb. W. P. S. 5. 8. Vereins-Ausflug. Röh. Ausflug.

## Beamtenverein der Fintz-Solmann-Lauchhammer A.-G., Riessa-Gröba.

Stadtpark Riessa.

Mittwoch, den 1. August 1923, abends 8 Uhr

### volkstümliches Konzert

der hiesigen Hütten-Kapelle.

Leitung: M. Wehring, Staatl. Musikdir.

Der Reinertrag ist für die Rhein- und Ruhrspende bestimmt.

Eintritt: M. 6000.— und Steuer.

Vorverkauf im Pagarerweg. Seidemüller, Wettinerstraße.

## Regensburger Zither-Quintett

und Zither-Musikverein Riessa-Gröba.

Mittwoch, 1. August, abends 8 Uhr, Wett. Hof

### großes Konzert

mit Tänzen.

Gäste, nur durch Mitglieder eineläßt.

haben Zutritt. Der Gesamtverband.

## Berein für Bewegungsspiele Riessa-Gröba, e. V. Gasthof Wergendorf.

Die geehrten Mitglieder, sowie Damen werden hierdurch nochmals zu unserem am Sonntag, den 29. Juli, stattfindenden

### Tanzfränzchen

eingeladen. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Anfang 5 Uhr. 8 Uhr Siegereverfändigung

Der Festausschuß.

## Gasthof Münchritz.

Sonntag, 29. Juli, nachm. 5 Uhr

### Unterhaltungskonzert im Garten

ausgef. von Mitgl. der Großenh. Stadtkapelle.

### Nachdem feiner Ball.

Ergebenst ladet ein Max Reusch.

## Hotel Anton Müller

Dresden-A., Marienstraße.

Feinstbürgerl. Haus. — Bäder. — Zentralheizung.

Elektr. Licht. — Garten. — Telefon 13903.

Schönstes Weinrestaurant. — Fein. Mittagstisch.

Täglich Abendkonzert.

Abfahrt abends 7.04 Uhr. Bahnbreite Beteiligung erwartet der Vorstand.

Dienstag, den 31. Juli Wander-versammlung in Olschab Restaurant Thomas.

übernehmen G. Cohn & Co., Dresden-Friedr. Fernsprecher: 12348, 12969 u. 13043

Gasthof Moritz. Sonntag, den 29. Juli feine öffentl. Ballmusik

Gasthof Weida. Sonntag, den 29. Juli von 6 Uhr an

große öffentl. Ballmusik Ergebenst ladet ein Karl Zehdenich.

Gasthof Prausitz Sonntag 29. Juli Ballmusik

Gasthof Lichtensee Sonntag feine Ballmusik

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

## Reparaturen

an allen landwirtschaftlichen Maschinen und

Geräten werden prompt und sorgfältig ausgeführt bei der bekannten

Firma Richard Klinhardt G. m. b. H.

Wurz

Zweigwerk Riessa, Kasernenstr.

## Landwirtsbedarf.

Unsere Verkaufsstelle in Mägeln bei Olschab bleibt wegen Inventur

am Dienstag, den 31. Juli 1923 geschlossen.

Hans Eitner Aktiengesellschaft  
Abteilung: Landwirtsbedarf Leipzig.

**Voll wach auf!**

Es wird mit dem Wort „Bürgerkrieg“ gespielt, vielleicht nicht nur allein mit dem Wort. Die Kommunisten haben zum 29. Juli zu einem Ausschreitungsabend im ganzen Reich aufgerufen. Die Reichsradikalen behaupten, daß dies der Auftakt zu einem Bürgerkrieg sei und daß die Arbeiter für den gleichen Tag zur Wehr zu rufen. Die Vorbereitungen auf beiden Seiten haben einen beachtlichen Umfang angenommen, daß blutige Zusammenstöße unvermeidlich erscheinen müssen. Darauf hat die Reichsregierung die Länder aufgefordert, alle möglichen Sicherheitsmaßnahmen gegen solche Gefahren zu treffen. In Preußen und in Bayern sind darauf von den Landesregierungen alle Rundschreibungen und Massenversammlungen unter freiem Himmel verboten worden. In der Roten Fahne kündigen die Kommunisten jedoch an, daß sie sich von ihrem Vordringen durch keinerlei Verbote werden abhalten lassen. Der Reichswehrminister verkündet dem deutschen Volk, daß die Reichsregierung in jeder Lage die Wehrmacht als unbedingt zuverlässiges Mittel zur Verfügung stehen werde; der Reichsminister des Innern, Oeser, weist auf die Schupo als ein ausgezeichnetes Instrument zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung hin und betont, daß die Reichsregierung, wenn es nötig sein sollte, nicht zögern werde, mit aller Energie die ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden.

Die Lage ist demnach so, daß tatsächlich Volksmassen gegen Volksmassen aufzuziehen drohen und daß die Regierung ihre Wehrmittel bereit hält, einzugreifen. Mit anderen Worten: am Sonntag kann es zum Kampf im Innern kommen, Volksgenossen gegen Volksgenossen, Volk und Reichswehr gegen die Friedens- und Ruhekräfte. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß jeder Kampf im Innern ein Verbrechen ist. Das Ende kann nur Zusammenbruch und Hungernot bedeuten. Hungernot buchstäblich zu nehmen; und sie wird von heute auf morgen eintreten. Jeder weiß, wie knapp die Lebensmittelvorräte sind; jeder weiß, daß bei einem Dollarstand von über 700.000 M. der Verkauf von Lebensmitteln im Ausland fast unmöglich ist. Kommt es zu größeren Unruhen, die den Kreislauf der so spärlichen Lebensmittelversorgung künden, dann müssen die Städte und größeren Industriegebiete hungern. Zum Hungern wird vor allen Dingen der Ruhrgebiet zugehört. Durch die Verkehrsperre war jede Zufuhr abgesperrt, die Vorräte sind aufgebraucht. Wenn nicht sofort und im größten Ausmaß die Versorgung einsetzt, dann ist nicht abzusehen, was im Ruhrgebiet werden wird. Unruhen, Bürgerkrieg wären darum ein Dolchstoß in den Rücken der Ruhrkämpfer, müßten den Widerstand zum Zusammenbruch bringen.

Zusammenstöße, Unruhen, Störung des Wirtschaftslebens, Bürgerkrieg, Zusammenbruch der Ruhrfront — das wäre das Ende des Reiches, würde die Auslieferung des Ruhrgebietes und des linken Rheingebiets an Frankreich bedeuten. Im Osten würden die Polen nicht zögern, sich den Rest Oberschlesiens und Ostpreußens zu „erobern“. Der Rest Deutschlands wäre unfähig, sich selber zu ernähren, ohne jeden Kredit und ohne jede Hilfe, müßte bolschewistische Zustände verfallen. Wer Augen hat zu sehen, der sehe. Die Masse des Volkes darf sich von keinen rabulischen Gruppen in dieses Unheil treiben lassen. Es heißt Aufwachen aus Müdigkeit, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Wir dürfen die Dinge nicht treiben lassen. Noch haben wir unser Schicksal in der Hand.

**Voll wach auf!**

**Unterricht in Nationalökonomie.**

Wenn wir Deutschen nicht gerade als leidendes Objekt an der Angelegenheit interessiert wären, würde es einen gewissen unterhaltenden Reiz bieten, im einzelnen zu verfolgen, wie England versucht, Frankreich die Grundlagen der internationalen Wirtschaftslehre beizubringen und wie Frankreich gefühllos sich dummer stellt, als es im Grunde ist, und mit jeder Antwort auf eine britische Frage an den Kernpunkten des Wirtschaftsproblems vorbeiredet, das angeblich die sogenannte Reparationsfrage darstellt. Gegenüber diesem häufigen Nichtverstehen wollen der Pariser Machthaber hat der leitende Staatsmann Englands sich nun entschlossen, so deutlich zu werden, daß Frankreich aufhorchen muß. Baldwin sieht davon ab, die moralischen und politischen Untergründe und Auswirkungen des Ruhrproblems darzulegen. Er spricht in seiner Glasgower Rede ausschließlich als Geschäftsmann, dem sein „Business“ durch vernunftwidrige Maßnahmen auf dem Empfindlichsten gefährdet wird. Die englische Wirtschaft ist auf den Export eingestellt wie keine andere. Die Absatzmärkte verengern sich nun in einer Weise, die für den kommenden Winter die Gefahr einer akuten Wirtschaftskrise heraufbeschwört. Ob die nicht Englands auswärtige Märkte wieder hergestellt sind, ist jede Reform im Innern, beispielsweise auf dem Gebiete des Wohnungswesens, unmöglich.

Mit einer bildhaften Deutlichkeit, über die man sich noch mehr freuen würde, wenn tatsächlich Wille und Möglichkeit zu entschuldiger Abhilfe dahinter stehen würden, hat sich Herr Baldwin über die Wirkungen der Besetzungsmethoden auf das internationale Handelsnetz des Weltmarktes ausgesprochen. Frankreich hat mit einem Taschenmesser in ein Uhrwerk hineingestochen. Der Erfolg ist derart, daß die Welt nach Ansicht Baldwins heute an einem Ruhrbeispiel erkrankt, was in den letzten des unendlich entwickelten Wirtschaftsorganismus einfach nicht mehr möglich ist, wenn nicht alle Länder, nicht nur die betroffenen, schweren Schaden nehmen sollen. England hat bisher unter diesen Wirnissen noch nicht so zu leiden gehabt, daß es die Folgen ernstlich spürt. Nun rückt aber mit unheimlicher Schnelligkeit der Zeitpunkt heran, ja, er ist schon da, in welchem es Mitteleuropa, das heißt Deutschland in erster Linie, unmöglich sein wird, die Einfuhr der Rohstoffe zu bezahlen. England als reichster Kolonialland wird am schwersten unter der Absatzmangel der Rohstoffe leiden. Von besonderer Bedeutung ist es in der Rede Baldwins, daß der englische Minister mit aller Entschiedenheit auf die Notwendigkeit hinweist, die deutsche Industrie für den Warenablauf nach Ausland tauglich zu machen, ohne den die Reparationserledigung völlig unmöglich ist. Deutschland muß über seine alten Absatzgebiete hinaus neue Märkte erschließen, um leben zu können, um zahlen zu können, um England Rohstoffe abzunehmen und den Absatz der Fertigen nicht allzufehr einzunengen.

Ueber die Wirkung dieser Baldwin'schen Rede wird man sich in Deutschland nach all den bisher gemachten mehr als trüblichen Erfahrungen keiner allzu großen Hoffnung hingeben. Die Pariser Presse wird den Weisungen der Regierung folgend, mit verstärkter Luftpresse in die alten Trompetenblasen und das Lied vom betrogenen Frankreich, vom böswilligen Schuldner und von der Bedrohung des in Waffen korrenden Landes durch das wehrlose Deutschland singen. Die nationalökonomische Lektion wird zwar verstanden werden. Ihre Wirkung auf die öffentliche Meinung Frankreichs wird aber in einem Uraffentrommelner erklingt werden. Zwischen dürfte der Anschauungsunterricht, den die Besetzung der mitteleuropäischen Wirtschaft und die politische Radikalisation in Deutschland bildet, noch ein dringlicher

**Der Meinungsaustrausch Paris-Brüssel beendet.**

**Zwei fast gleichlautende Antworten.**

Paris, 28. Juli. Die Agentur Havas veröffentlicht eine Note, in der es heißt:

Die französische und die belgische Regierung haben den Meinungsaustrausch über die letzte Reparationsnote beendet. Die beiden Kabinette sind vollkommen einig, auf keine Weise zu behaupten, daß eine Verhandlung mit dem Deutschen Reich nur nach Einstellung des passiven Widerstandes ins Auge gefaßt und daß die Räumung des Ruhrgebietes nur erfolgen kann, wenn Deutschland genügend Zahlungen geleistet hat. Derselbe Gleichheit der Ansichten ist in Paris und Brüssel hinsichtlich der Folge, die dem britischen Vorschlag gegeben werden soll, erzielt worden. Augenblicklich ist nur noch erforderlich, den Text der Antworten Frankreichs und Belgiens festzusetzen. Es scheint jedoch sicher zu sein, daß jedes der beiden Kabinette für sich eine Antwort erteilt, in der sie ähnliche Gedanken ausdrücken, die jedoch in dem gleichen Wortlaut gehalten sind. Die Tatsache, daß die französische und die belgische Regierung getrennt antworten, darf nicht als Anzeichen einer Meinungsverschiedenheit ausgelegt werden. Die beiden Kabinette glauben tatsächlich, daß sie ohne Ungelegenheiten sich eine gewisse Aktionsfreiheit bewahren können, wie es übrigens das normale Spiel der Allianzen mit sich bringt, da gewisse Seiten der Probleme, die erörtert werden, Frankreich und Belgien nicht in gleicher Weise interessieren, wie beispielsweise die interalliierten Schulden, da ja bekanntlich der Friedensvertrag von Versailles Belgien keine Kriegsschuld erlassen hat. Poincaré hat den Antwortentwurf für Frankreich fertiggestellt, Jaspard die Antwort für Belgien. Die beiden Minister haben ihre Texte ausgetauscht und ebenso Bemerkungen, die sie glaubten formulieren zu müssen.

Nach der Havasnote wird wahrscheinlich der endgültige Wortlaut der beiden Noten am Sonnabend fertiggestellt und am Montag in London überreicht werden. Poincaré begab sich gestern vormittag für drei Tage auf seinen Landflug. Es ist immer noch davon die Rede, daß Poincaré, Thoms und Jaspard im Laufe der kommenden Woche eine Zusammenkunft haben werden.

**Einzelheiten der Antwortentwürfe.**

Paris, 28. Juli. Die Blätter teilen bereits Einzelheiten über die bevorstehende Antwort Belgiens und Frankreichs an England mit. Der französische Entwurf ist von Poincaré persönlich ausgearbeitet worden. Der „Matin“ teilt mit, daß Poincaré in vielen Punkten seinen ursprünglichen Text abgeändert, und den belgischen Anregungen nachgegeben habe. Dem gleichen Blatt zufolge würden die in Paris und Brüssel ausgearbeiteten Dokumente nicht nur einen Gegeneinwurf für eine Antwort an Deutschland, sondern neben kritischen Bemerkungen zu dem englischen Entwurf auch eine Antwort auf das englische Memorandum, das den englischen Entwurf begleitete, enthalten. Außerdem stelle Poincaré verschiedene Fragen an England über einige unklare Punkte des englischen Memorandums. Der „Ceclair“ glaubt, die beiden Antworten folgendermaßen zusammenfassen zu können: 1. In der Ruhrfrage werden sich beide Regierungen vollkommen unerschütterlich zeigen und erklären, daß sie auf keine Verhandlungen mit Deutschland eingehen können, bevor nicht der passive Widerstand eingestellt ist, und daß sie weiterhin gar keine Regelung des Ruhrproblems wünschen, ehe nicht die deutschen Zahlungen sichergestellt sind. Die Ruhrfrage werde im übrigen in der Hauptsache in den Anhangsdokumenten behandelt. 2. Die französische und die belgische Note nennen keine Zahlen als endgültige Summe der deutschen Schuld. 3. Die Frage der interalliierten Schulden wird in den Antworten angeklammert werden. 4. Belgien wird erklären, es wäre nicht gewillt, Deutschland Opfer zu bringen, und wünsche, daß die finanziellen Schäden, die ihm durch den Krieg entstanden wären, vollkommen wiedergutmacht würden. — Die Blätter haben einstimmig hervor, daß die französische und die belgische Note in den freundschaftlichsten Tönen gehalten sein werden und die Tür für weitere Verhandlungen offen stehen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ warnt davor, zuviel Wesens davon zu machen, daß Belgien und Frankreich getrennte Antworten senden. Er meint, die belgische Auffassung unterscheide sich von der französischen mehr im Maß als im Wesen. In der Frage des passiven Widerstandes bestimme Brüssel vielleicht weniger eifrig darauf, daß England ihn verurteilen solle, und sei viel-

leicht geneigter als Frankreich, Angaben über das Besetzungsbudget nach einer deutschen Kapitulation zu machen, sowie über die Bedeutung des Ausbruchs „fortschreitende Räumung“. Doch werde Brüssel vielleicht in einer separaten Note oder in diplomatischen Besprechungen Großbritannien auffordern, die bedingungslose Kapitulation Deutschlands zu fordern. Ueber die Unproduktivität der „produktiven“ Pfländer sei sich Belgien klar, dennoch würde es sich wohl darauf beschränken, die französische These über den Umfang und die Dauer solcher Pfländer zu mildern, um dadurch eine Grundlage für eine gemeinsame interalliierte Politik herzustellen. In der Frage der Sachverständigenkommission seien die Meinungsverschiedenheiten zwischen Belgien und Frankreich ausgesprochen. Für den Augenblick werde jedoch versucht werden, die unwesentlichen Differenzen im Hintergrund zu halten. Im allgemeinen könne man sagen, daß die Alliierten Englands selbst eine provisorische Lösung nicht als sehr dringend anzusehen sähen, solange Deutschland nicht kapituliert habe oder zusammengebrochen sei.

**Baldwin abermals gegen die Ruhrbesetzung.**

London, 27. Juli. Premierminister Baldwin ging gestern abend in einer Rede in Glasgow auf die Abhängigkeit Englands von seinem industriellen System ein und sagte, die Hoffnung, die man sich bei Beendigung des Krieges gemacht habe, hätte sich nicht erfüllt. Der erste Schritt, der gemacht werden müsse, um die Desorganisation der ausländischen Märkte zu bekämpfen, sei die Regelung der Reparationsfrage mit den Deutschen. (Beifall.) Eine Regelung in der Art, wie sie gegenwärtig im Ruhrgebiet in Kraft sei, habe dieselbe Wirkung auf den internationalen Handel, wie wenn man die Klinge seines Taschenmessers in ein Uhrwerk hineinstecke. Der internationale Handel sei ein äußerst feiner Mechanismus. Die Menschen lernten jetzt für einen riesigen Preis die Grundgesetze des Wirtschaftslebens und Wechselverkehrs kennen. Infolge des Standes der Weltkurse sei es immer schwieriger, finanzielle Abmachungen mit dem Ausland zu treffen und den internationalen Handel in Gang zu halten. Großbritannien habe bisher von der Verwirrung in Europa nicht gelitten, es lange aber an, jetzt darunter zu leiden. Wenn die gegenwärtige Lage nicht geändert werde, so werde bald die Zeit kommen, wo Mitteleuropa für die Einfuhrgüter keine Zahlung mehr leisten könne. Das Ergebnis würde ein immer weiter fortschreitender Zusammenbruch des internationalen Handels mit diesen Ländern sein. Länder, wie England, die vom Ausfuhrhandel abhängig seien, würden die größte Last zu tragen haben. Außerdem würde es keine Reparationen geben, solange keine finanzielle Stabilität erreicht sei. Auf die Dauer werde wohl Ausland dasjenige Land sein, das die deutsche Ausfuhr zum größten Teil absorbieren werde, vorausgesetzt, daß man solche überhaupt erwarten könne. Welchen Erfolg der erste Schritt zur Regelung des Reparationsproblems habe, könne er nicht sagen, er könne nur wiederholt darauf hinweisen, daß die Regierung keine Anstrengungen unterlassen werde, um eine Regelung zustande zu bringen. Sie habe aber nicht die Macht, allein zu entscheiden.

**Besprechungen**

**zwischen Poincaré und Curzon?**

Es ist die Rede davon, daß Lord Curzon bei seinem Erholungsurlaub durch Paris fahren werde und es wäre möglich die Möglichkeit vorhanden, daß die Franzosen und Belgier einerseits, und Franzosen und Engländer andererseits Besprechungen pflegen werden. Es werde also sicher eine Aussprache zwischen Poincaré und Curzon stattfinden, um hierbei eine Reihe von Fragen, über die Meinungsverschiedenheiten bestehen, auszuklären.

Der Londoner Korrespondent des „Temp“ stellt fest, daß über die von der Pariser Morgenpresse in Aussicht gestellte Zusammenkunft zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und Lord Curzon keine offizielle Bestätigung vorliegt. Lord Curzon werde sich nach Schluß der Parlaments-tagung zur Kur nach Barneot-Orne begeben. Es sei allerdings möglich, daß er sich auf der Durchfahrt in Paris aufhalten werde.

werden. Baldwin selbst gibt sich über die Wirkung seiner Darlegungen keinem Zweifel hin. Er spricht mit jener Offenheit, die den Verlautbarungen englischer Staatsmänner manchmal innewohnt, aus, daß England eben die Macht sei, um seinen Erkenntnissen Nachdruck zu verleihen. Die Macht allein ist es aber, die Deutschland in ablehbarer Zeit Rettung bringen könnte. Die politischen und wirtschaftlichen Zustände vertragen nicht das langsame Ausreifen jenes Verderbeprozesses mehr, dessen Anfangsentwicklung wir erleben, ohne uns ihrer recht freuen zu können.

**Hohes Spiel.**

Poincarés Frankreich beweist den Mut zur Vereinfachung. Wenn man nicht annehmen will, daß es dem Leiter dieses machtvoll gerührten Staates an der diplomatischen Fähigkeit des Ausgleichens, Berechtigens und Formelfindens mangelt, so muß man voraussetzen, daß er bereit ist, dem von ihnen ererbten Erbe der Hartnäckigkeit das Einvernehmen selbst mit den nächsten Bundesgenossen zu opfern. Anders ist es nicht zu verstehen, daß nicht einmal Paris und Brüssel es zur gemeinsamen Antwort an England gebracht haben — obwohl doch der Ausgleich der französisch-belgischen Meinungsverschiedenheiten das erste Unerlässliche war, wenn die Verhandlungen der beiden Einbruchstaaten mit England, später des Gesamtverbandes mit Deutschland auch nur vorbereitet werden sollten. Die Reihenfolge verstand sich ja ziemlich von selbst: zuerst mußte Frankreich mit Belgien einig werden, die zweite Stufe war die gemeinsame Antwort an England, die dritte die Beantwortung des deutschen Angebotes durch alle „Alliierten“ auf Grund des englischen Entwurfes.

Frankreich hat nicht einmal die erste Stufe betreten, Paris und Brüssel antworten getrennt. Schon aus dieser Tatsache müßte man folgern, auch wenn sonst über den Inhalt der französischen Antwort nichts bekannt wäre, daß Frankreich das hohe Spiel der ungeahnten Widerspenstigen spielt. In der Tat geht dies auch aus den Andeutungen französischer und englischer Blätter hervor. Darnach scheint Poincaré die doppelte Taktik anzuwenden, auf dem Gebiet der sachlichen Erörterungen, also der eigentlichen Reparationsfragen, den Gegensätzen auszuweichen, indem er gerade das Wesentliche verunbeachtet, während er die anderen mehr formalen Schwierigkeiten dazu benutzt, es gar nicht erst zum Verhandeln kommen zu lassen. Der britische Antwortentwurf besaß sich wesentlich auf die

Reparationen, daß heißt auf die Probleme, die gelöst werden sollen, wenn man bereits am Verhandlungstisch sitzt. Poincaré antwortet: über das alles läßt sich reden; aber wie sollen wir mit dem Verhandeln beginnen, solange der passive Widerstand fortbauert? Der Sinn dieses Verabredens wird klar, wenn man die französischen Veruche daneben hält, Deutschland an die Reparationskommission zu verweisen und die Reichsregierung von England zu trennen. Da Deutschland unmöglich sich dem Gutdünken einer Räteperschenschaft ausliefern kann, als deren Aufgabe es ausdrücklich bezeichnet wird, die Frage der deutschen Gesamtschuld freizugeben zu halten, da Baldwin in ungewöhnlich scharfen Worten die wirtschaftsverstörenden Folgen der französischen Ruhrpolitik kennzeichnet, da schließlich selbst Belgien sich nicht zur unbedingten Gefolgschaft hat verstehen können: spielt Frankreich ein hohes Spiel. Der Einsatz ist seine Bündnisfähigkeit in Europa.

**Eine Warnung aus der Weltmarkt.**

Die Münchener Neuesten Nachrichten veröffentlichten in großer Aufmachung den Artikel eines Rheinpfälzer über die Fortsetzung des passiven Widerstandes, worin es heißt, daß Deutschlands Unentschlossenheit auf währungspolitischem Gebiet uns in den Abgrund reihen wird und daß die unbesetzten Gebiete von den Auswirkungen des Währungsverfalls keine Abnung haben. Wir seien im Begriff, den Kampf im Ruhrgebiet zu verlieren, weil wir nicht die Kraft hatten, andere Geldquellen als die Notenpresse zu erschließen. Weitere Geldquellen müßten erschlossen werden. Steuern müssen rückwärtslos auf denjenigen gelegt werden, der sie bezahlen kann, und die Auflegung von Anleihen auf dem ausländischen Markt müsse erstrbt werden. Wenn die Reichsregierung diesen Weg nicht gehen kann, weil eine Bestimmung des Versailler Vertrages dagegen stehe, müsse sie die deutsche Wirtschaft und ihren Besitz im Auslande als Pfand anbieten.

**Würges zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.**

Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf ist die am 13. Juni gegen den Landwirtschafstlehrer bei der Bobiken Anilin- und Sodafabrik Würges vom Kriegsverdikt in Mainz verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

### Der Mannheimer Stadtteil Rheinau besetzt.

11 Mannheim, 28. Juli. Gestern früh 7 Uhr besetzten die Franzosen den Stadtteil Rheinau, von dem bisher nur das Ostengebiet besetzt war. Um die genannte Zeit erschien ein französischer Offizier mit 20 Mann an der Polizeiwache in Rheinau und erklärte, daß der Stadtteil nunmehr völlig besetzt sei. Ein Polizeibeamter wird von den Franzosen dort festgehalten.

Die Besetzung von Rheinau ist aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, daß in der letzten Zeit die deutsche Polizei in Rheinau deutsche Arbeiter, die im besetzten Rheinauer Ostengebiet in die Dienste der Franzosen getreten waren, bei ihrer Rückkehr ins unbesetzte Gebiet verhaftet hat. Diese Ansicht verleiht sich dadurch, daß die Franzosen die Polizeiwache in Rheinau besetzten und die deutschen Polizeibeamten vertrieben. Die bisher in Rheinau stationiert gemene deutsche Polizei ist nach dem Vorort Neckardau übergesiedelt. Eine Störung des Eisenbahnverkehrs zwischen Mannheim und Karlsruhe durch die Franzosen ist bisher noch nicht erfolgt.

### Ein neues Urteil von Werden.

Werden, 28. Juli. Ende Februar dieses Jahres hatten nach Behauptungen des Anklagevertreters beim französischen Kriegsgericht der Kommandant Knuth von der Polizeinachrichtendienst des Polizeiamtes Essen, die dem Hauptmann Jörnbus unterstellt ist, und der Kommandant Kelle von der Telephonabteilung des Polizeipräsidiums, die dem Hauptmann Stubbendorf untersteht, den Plan gefaßt, eine Abhörung in einer Villa in Bredeley einzulegen, um die Gespräche zu belauschen, die die französischen Kriminalbeamten, die in der Villa untergebracht waren, führten. Der Polizeiwachmeister Kisch und der Polizeibote Brauns wurden mit der Ausführung dieses Planes betraut. Die Sache wurde aber verraten und sie wurden nachts im Garten der Villa verhaftet. Hauptmann von Stubbendorf, der sich auf einer Urlaubsreise befand und am 3. März in Unkenntnis der inzwischen erfolgten Ausweisung in seine Wohnung zurückkehrte, wurde dort verhaftet und als der Vorgesetzte von Kelle ebenfalls unter Anklage gestellt. Ebenso der am 15. März verhaftete Regierungsdirektor Niehus, in dem die Anklage den Vertreter des Polizeipräsidiums sieht. Kelle, Kisch und Jörnbus befanden sich im unbesetzten Gebiet. Stubbendorf und Niehus bestritten, von der Sache gewußt zu haben. Der Anklagevertreter hielt aber sämtliche Angeklagte für überführt und beantragte gegen Kisch und Brauns die im Militärstrafgesetzbuch für Spionage vorgesehene Todesstrafe, gegen Stubbendorf und Niehus Spionagearbeit und gegen Kelle, Knuth und Jörnbus ebenfalls Todesstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Grimm-Effen machte geltend, daß in diesen Fällen die Verordnung 22 des Generaldeputats nicht alleinige Anwendung finde. Hierin sei Todesstrafe nicht vorgesehen. Das Gericht sprach Stubbendorf und Niehus wegen Spionage frei, billigte Kisch und Brauns mildernde Umstände zu und verurteilte diese zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. In Abwesenheit wurden Kelle, Knuth und Jörnbus zum Tode verurteilt. Außerdem wurde gegen den Stubbendorf verhandelt wegen Nichtbefolgung eines Ausweisungsbefehls, Störung der öffentlichen Ordnung und Befehls von Flugblättern, die die Truppen zum Ungehorsam aufreizen. Deshalb erhielt von Stubbendorf zu drei Jahre Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe. Niehus wurde u. a. wegen Verbreitung militärischer Flugblätter gemäß Verordnung Nr. 2 zu fünf Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Franzosen errichten öffentliche Häuser. Die französische Garnisonverwaltung in Trier richtet auf dem Belairplatz in einigen dortigen Mietshäusern öffentliche Fremdenhäuser ein. Die bisherigen Bewohner dieser Häuser werden zwangsweise ausgelassen und erhalten leere Eisenbahnerwohnungen zugewiesen.

Schon wieder eine Verkehrsbeschränkung. Wie die „Agence Havas“ aus Düsseldorf meldet, ist wegen eines angeblichen Angriffs auf einen französischen Posten im Bahnhof Steele am 21. Juli in dem gesamten von der betreffenden französischen Division besetzten Gebiet für 15 Tage der Verkehr von Straßenbahnen, Automobilen und Motorrädern verboten worden.

### Weitere Beispiele französischer Schandurteile.

Das Militärtribunalgericht in Witten verurteilte gestern die Konstante Freischmidt und Overberg aus Witten zu sechs Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe, weil sie in einem Kaffee, als die Kapelle das Deutschlandlied spielte, mitzungen hatten. Als erschwerender Umstand wurde angesehen, daß der Vorfall sich am 14. Juli, dem Tage des französischen Nationalfeiertages, abgespielt hatte. Vom Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Voh, wurde Verurteilung eingeleitet. — Wegen der Benutzung von unächtlichen Personalanzweilen wurden die Angeklagten Comier, Volge und Stastrop, sämtlich aus Essen, zu je einem Monat Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, der Arbeiter Fries aus Essen zu 40 Tagen Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe, und der Kaufmann Knapp aus Essen zu 2 Monaten Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe. — Wegen des Transportes von Hausbrandkohle wurde der Fabrikant Wundt aus Herde zu 500 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Gegen 18 Angeklagte wurde verhandelt, die während der Verkehrsperre ohne den betreffenden Spezialausweis ins besetzte Gebiet gekommen waren. Es wurde zum Teil auf Gefängnis zwischen 8 bis 15 Tagen, zum Teil auf Geldstrafen bis 2 Millionen erkannt.

Immer neue Ausweisungen. Am 24. und 25. Juli wurden aus Diez 44 Eisenbahner mit Familien unter Zurücklassung des gesamten Hausrats ausgewiesen.

Gestern kam in Köln ein Transport durch mit 60 Familienangehörigen ausgewiesener Eisenbahner aus Bonn, darunter 15 Kinder.

### Die Franzosen rauben Lebensmittel.

Gestern sind im Dortmunder Magerviehstallhof 100 Zentner Kartoffeln für die Bevölkerung angefahren worden. Sie wurden rücksichtslos von den Besatzungsgruppen beschlagnahmt.

### Weiseln zur Begleitung von Jüden.

Die Besatzungsbehörde bestimmte 50 Personen (Stadtverordnete, Partei und Gewerkschaftsführer, darunter Eisenbahner) als Weiseln zur Begleitung der Jüde Neuh-Dormagen und auf anderen Strecken. Die Weiseln müssen sich in bestimmten Gruppen jedesmal eine Stunde vor Abfahrt des Jüdes einstellen, erhalten ein besonderes Abteil angewiesen und müssen noch eine Stunde nach Antritt zur Verfügung der Besatzungsbehörde bleiben. Unter den Weiseln befindet sich auch der auf dem Bahnhof Köln-Nippes beschäftigte, aber in der belgischen Zone in Worrinnen wohnhafte Rangiermeister Vohs.

### Verbot aller Ansammlungen und Demonstrationen im besetzten Gebiet.

Seitens der Besatzungsbehörden sind alle angekündigten Versammlungen und Demonstrationen anlässlich des Antifaschistentages verboten worden. Die zuständigen Behörden der einzelnen Divisionen haben ihren Behörden mitgeteilt, daß alle am 20. Juli abgehaltenen Versammlungen und Demon-

strationen auf offener Straße oder auf den Plätzen verboten sind und daß gegebenenfalls mit Waffengewalt gegen die Demonstrationen vorgegangen wird. Trotzdem gibt die kommunistische Parteilitung bekannt, daß sie am Sonntag in geschlossenen Formationen nach Bochum ziehen wird.

### Redeverbot für Abg. Wulle in Elberfeld.

In den Gartenanlagen der Stadthalle in Elberfeld sollte heute der deutsch-völkische Abgeordnete Reinhold Wulle reden. Der Regierungspräsident hat jedoch das Auftreten Wulle in dieser Versammlung untersagt und für den Fall der Zuwiderhandlung polizeiliches Eingreifen angekündigt. Wegen die Abhaltung der Versammlung an sich bestehen keine Bedenken; es wird vielmehr ausdrücklicher polizeilicher Schutz zugesichert. Der Regierungspräsident hält aber im gegenwärtigen Augenblick das Auftreten des Abg. Wulle bei seiner eigenartigen politischen Einstellung im Interesse der Ruhe und Ordnung für so gefährlich, daß er es als seine Pflicht erachtet, alles zu tun, um zu verhindern, daß der Abg. Wulle vor etwaigen Ausbrüchen der Bevölkerung geschützt werden müsse.

### Der A. D. G. V. gegen die Bürgerkriegspropaganda.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärt einen Aufruf, in dem es heißt: „Gewerkschaftsmittglieder! In diesen Tagen, da die Regierungen im Notenaustausch wegen der Lösung des Reparationskonfliktes und der Zurücknahme der Ruhrbesetzung stehen, wissen Fanatiker der extremen Rechten und Linken nichts anderes zu tun, als ihre Kreise zu erhöhter Aktivität aufzurufen, sich gegen die Bürgerkriegsanzuständigen und den gewaltsamen Austrag der politischen Spannungen durch öffentliche Demonstrationen zu provozieren. Bei diesen Demonstrationen, die erfahrungsgemäß mit Blutvergießen enden, tragen nur die beteiligten Arbeiter ihre Last zu Markte, denn die, die sie zum Protest aufrufen, haben sich noch stets in Sicherheit zu bringen gewußt. Die allgemeine Not wird durch solche Aktionen nicht behoben, aber unabsehbarer Schaden entsteht daraus für die Bevölkerung und für die Republik. Wir erlauben deshalb die öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen, in der gegenwärtigen Zeit von öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel Abstand zu nehmen. Auf jeden Fall muß die Beteiligung der kommunistischen Partei an solchen Kundgebungen zurückgewiesen werden, und ebenso ist die Teilnahme an kommunistischen Demonstrationen abzulehnen, da die Erfahrung beweisen hat, daß die Kommunisten sich weder an Gewerkschaftsdisziplin noch an Abmachungen halten, sondern mit den Faschisten einig sind in der Absicht, den Kampf um jeden Preis vom Raum zu brechen. Deshalb lehnt jede Gemeinschaft mit den Aktionen der Kommunisten ab! Galtet gewerkschaftliche Disziplin!“

Ebenso wie die Bezirksvereine Chemnitz und Dresden haben auch Plauen und Leipzig es abgelehnt, sich an der kommunistischen Kundgebung zu beteiligen. Die Leipziger Sozialdemokratie wendet sich gegen das Vorgehen der Kommunisten mit folgenden Worten: „Wir erachten auch das Vorgehen der Kommunisten als unethisch und irreführend. Diefelben Kommunisten, die den Faschismus angeblich bekämpfen, sind nach der Parole von Kroll in Moskau verpflichtet, mit den Faschisten gemeinsame Sache zu machen.“ Die Parteigenossen der SPD werden deshalb gewarnt, sich von der unethischen Propaganda der Kommunisten einlassen zu lassen und sich an den Demonstrationen zu beteiligen.

### Die Sonntagskundgebungen in Thüringen.

Das thüringische Staatsministerium hat sich in einer letzten stakkatobehafteten Sitzung mit dem Antifaschistentag und den etwa notwendigen werdenden Maßnahmen beschäftigt. Nach einander der Prüfung der von den Volksbeobachtern Thüringens eingehenden Meldungen schloß das Staatsministerium keinen Grund zur Verneinung zu haben und es hat deshalb von Artikel 123 und 48 der Reichsverfassung abgesehen. Für Thüringen wird also ein Verbot der Antifaschistenkundgebungen nicht stattfinden. Selbstverständlich ist es aber, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, um Ausbrechungen bei den Kundgebungen zu verhindern. Die Gewerkschaften haben fast durchweg passive Resistenz beschlossen. Sie werden sich aber in Bereitschaft halten, um Uebergriffen seitens der Kommunisten oder der rechtsradikalen Kreise alsbald entgegenzutreten zu können.

### Große Lebensmittelnot in Berlin.

Die Lebensmittelversorgung Berlins steht vor einer Katastrophe. Ein großer Teil der Fleischer- und Kolonialwarenläden hat die Geschäftstüren geschlossen, da sie über wertvolle Waren mehr verfügen. Die Kartoffelzufuhren sind so gering, daß nur ein ganz kleiner Teil der Bevölkerung Kartoffeln in geringen Mengen erhalten konnte. Vor wenigen noch offenen Geschäften stehen die Hausfrauen zu Hunderten angestellt und müssen viele Stunden warten, bis sie ein wenig Margarine oder Sahne erhalten, wofür Preise von weit über 100 000 M. für das Pfund verlangt werden.

Wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mitteilt, hatten Oberbürgermeister Voß, Bürgermeister Ritter, Stadtrat Richter und Stadträtin Wehl gestern mit dem Vertreter des Reichsernährungsministers Staatssekretär Heinrich und des preussischen Landwirtschaftsministers Staatssekretär Ramm eine Besprechung. Die Vertreter der Stadt Berlin wiesen auf die schwere Notlage der Stadt und die allgemeine Lage und Stimmung der Bevölkerung hin. Oberbürgermeister Voß hatte anschließend noch eine besondere Besprechung über die Lage mit dem Reichsminister des Innern, in der er auf die unbedingte Notwendigkeit schneller Vergebung von Notstandarbeiten hinwies. Heute soll noch eine weitere dringende Besprechung mit dem Reichsernährungsminister, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichsernährungsminister sowie mit dem preussischen Minister des Innern und dem preussischen Finanzminister folgen.

Eine stark besuchte Versammlung des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser beschäftigte sich Donnerstagabend mit der durch die Warenknappheit entstandenen Notlage. Es wurde eine Entschlieung angenommen, welche sich mit großer Schärfe gegen die Zwangsmassnahmen der Devisenpolitik und die einseitige Interessenpolitik der Kartelle und Konventionen sowie gegen die Währungsbesetzung wendet. Die Entschlieung fordert, daß dem Kleinhandel gestattet sein soll, seine Preise in einer fremden Währung aufzustellen, aber in der Waplermarkt zahlen zu lassen und droht mit der Schließung der Geschäfte, wenn nicht noch in letzter Stunde ein Weg zur Erhaltung des Betriebskapitals des Kleinhandels gefunden wird.

### Zum Sturz der Mark und der ungarischen Krone.

Prag, 28. Juli. Gleichseitig mit dem rapiden Sturz der Mark, der die wirtschaftlichen und politischen Kreise der Tschecho-Slowakei außerordentlich stark beschäftigt, wird aus Budapest und über Jülich der Sturz der ungarischen Krone gemeldet. Budapestere Kreise geben für den Sturz der ungarischen Krone außer wirtschaftlichen und politischen Momenten auch als Grund an, daß die Tschecho-Slowakei

unangenehm Kronen verkaufen, um das ungarische Getreide zu billigen Preisen aufkaufen zu können. Dazu wird von unrichtiger tschecho-slowakischer Seite gemeldet, daß die Tschecho-Slowakei nicht das geringste Interesse an einem niedrigen Stande der ungarischen Krone habe. Vielmehr sei ihr an einer Erhebung der ungarischen Krone gelegen, weil Ungarn ein wichtiger Absatzland der tschechischen Erzeugnisse ist. Auch können ungarische Kronen nur insofern vorgenommen werden, als die Devisenzentrale ihrer Bewilligung dazu gibt. Schließlich ist die von ungarischer Seite angegebene Begründung schon deshalb nicht haltbar, weil sich der Getreidepreis in Ungarn der Entwertung der ungarischen Krone immer sehr schnell anpaßt und außerdem die Getreide- und Weizenexporte mit einer sehr hohen Gebühr belegt ist. Als Beweis dafür, daß die Tschecho-Slowakei an einer Erhebung der Währungen ihres Nachbarstaates nicht nur Interesse habe, sondern auch tätigen Anteil nehme, dient das Beispiel Deutsch-Österreichs, zu dessen Währungsunterstützung die Tschecho-Slowakei wesentlich beigetragen hat.

### Sachsens Protest gegen die Reichsregierung.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Die Sächsische Regierung hat unterm 27. Juli an die Reichsregierung folgendes Schreiben gerichtet:

Die Reichsregierung hat am 18. Juli durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der sie zu den Währungsfragen eines Bürgerkrieges Stellung nimmt. Am Schlusse dieser Erklärung heißt es: „Daß die Reichsregierung auch bemüht ist, mit den Landesregierungen von Sachsen und Thüringen im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse ein Einvernehmen zu pflegen, ist bekannt. Sie wird es auch in dieser Beziehung nicht an pflichtmäßiger erster Aufmerksamkeit fehlen lassen.“

Diese Erklärung hat hier außerordentlich überrascht. Die Öffentlichkeit muß sich angesichts der sonderbaren Formulierung fragen: Warum legt die Reichsregierung so besonderen Wert auf die Feststellung, daß sie bemüht ist, mit Sachsen und Thüringen ein Einvernehmen zu pflegen und daß sie es in dieser Beziehung nicht an erster Aufmerksamkeit fehlen lassen werde? Soll damit gesagt sein, daß die Sächsische und Thüringische Regierung einer besonderen Überaufsicht bedürften? Soll „in dieser Beziehung“ behauptet werden, in Sachsen hätten die inneren Verhältnisse derartige Normen angenommen, daß von Sachsen aus ein Bürgerkrieg drohe? Die Reichsregierung hat in verschiedenen Rundschreiben mit Recht darauf hingewiesen, daß es Sache der Länder sei, für die Ordnung im Innern zu sorgen. Wenn die Reichsregierung in ihrer Erklärung vom 10. Juni 1923 sagt, sie werde es bei Sachsen und Thüringen „im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse“ nicht an pflichtmäßiger erster Aufmerksamkeit fehlen lassen, so kann dies bedeuten, daß nach Auffassung der Reichsregierung die Sächsische und Thüringische Regierung in dieser Beziehung nicht die pflichtmäßige erste Aufmerksamkeit angewandt hätten und daß gerade von Sachsen und Thüringen aus die Gefahr eines Bürgerkrieges drohe.

Die Sächsische Regierung darf die Reichsregierung um eine Erklärung darüber bitten, ob dies der Sinn ihrer Erklärung ist, gegebenenfalls, was sonst Sinn dieses Teiles ihrer Erklärung ist und was zu einer derartigen Stellungnahme gegen die Sächsische Regierung veranlaßt hat. Für den Fall, daß die Reichsregierung behaupten will, von Sachsen aus drohe die Gefahr eines Bürgerkrieges, darf die Sächsische Regierung um Mitteilung der Tatsachen bitten, auf die die Reichsregierung eine solche Annahme stützt.

### Bayern und die Reichsbahnen.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Haushaltsausschusses des bayerischen Landtages erklärte Handelsminister Dr. von Meißner, daß der Gegensatz zwischen Bayern und Reich über die Zentralisationsbestrebungen der Reichsverkehrsverwaltung, die im Gegensatz zu dem Geiste des Landesvertrages stehen, immer härter geworden sei. Leider seien auch alle Bemühungen der bayerischen Regierung, eine Änderung herbeizuführen, ohne besonderen Erfolg geblieben, sodas weite Kreise der Bevölkerung mit der Entwicklung im hohen Maße unzufrieden seien. Nach den letzten Berliner Beschlüssen soll die Reichsbahnenübernahme aus der allgemeinen Finanzverwaltung heraus genommen werden und zu einem besonderen Vermögensgegenstand zusammengefaßt werden, eine Aufgabe, die von besonderer Bedeutung ist und eine völlig neue Sachlage schafft. Immerhin ist es der bayerischen Regierung gelungen, mit neuen Vorschlägen an das Reich heranzutreten. Der Minister erklärte die Bereitwilligkeit der bayerischen Regierung, ungesäumt sachliche Verhandlungen zu beginnen und sprach die Hoffnung aus, daß sich eine gerechte und völlige Lösung der schwelenden Fragen erreichen lassen werde. Die Verhandlungen würden bayerischerseits im verständlichen Geiste, aber mit allem Nachdruck geführt werden müssen. Selbstverständlich kann dabei von einer reichsfeindlichen Aktion Bayerns keine Rede sein, denn es handle sich um ein Verwaltungsinteresse des Reiches selbst, weil eine überspannte Zentralisierung und Unitarisierung auch dem Reiche auf die Dauer nicht zum Vorteile gereichen könnte.

### Zu den Ausführungen des polnischen Ministers Seyda.

Warschau, 27. Juli. Die „Rzeczpospolita“ schreibt zu dem Exposé des Ministers des Innern Seyda in der gestrigen Sejmigung: An den Wählerfragen in den Fragen der Selbstbestimmung, der Ueberweisung der Kolonienangelegenheit nach dem Haag und in der Wemelsfrage seien die früheren Ansichten Seydas schuld. Die Ergebnisse in der Danziger Frage, das Verhältnis zu den Weststaaten und der Kleinen Entente werden von den Linksparteien tendenziös entstellt. In Bezug auf die polnische Kandidatur für den Völkerbundrat könne in Wochen nicht geändert werden, was in Jahren verdröben sei.

Der „Kurjer Poranny“ schreibt: Seyda freute vergebens Dubok auf die Schwären der polnischen Außenpolitik. Am schlechtesten gelang dies in der Danziger Frage, indertreff der Wigaer Konferenz und des Verhältnisses zur Kleinen Entente. Die Unmöglichkeit der Tarnomer Rede von Witosz sei eine ungeheureliche Mäherlichkeit. Seyda sollte besser gehen.

„Robotnik“ bemerkt: Seyda hat den Eindruck eines Duzendpolitikers gemacht. Seine Rede wirkt wie Pressespekulation mit zweiten Ranges.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Der Reichskanzler an die Landwirtschaft. Der Reichskanzler Dr. Cuno hat an die Führer der Landwirtschaft folgendes Telegramm gerichtet: Die Städte sind infolge der Verspätung der Ernte von Kartoffeln entblößt. Auch sonst wachsen die Ernährungschwierigkeiten der großen Verbrauchermassen. Ich richte daher an die deutsche Landwirtschaft den dringenden Aufruf, alle Kräfte anzuspannen, um die Erträge insbesondere der Frühkartoffelernte möglichst umgehend dem Verbrauch zuzuführen und die Lage in den Städten zu erleichtern. Der Reichskanzler und der Reichsernährungsminister werden in den

nächsten Tagen auch mündlich mit der Landwirtschaft wegen Behebung der Ernährungsnotlagen erneut ins Benehmen treten.

Ueber Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage. Die Reichsregierung beriet unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten auf Grund der Vorarbeiten der verschiedenen Ministerien aus den letzten Wochen über die Maßnahmen gegen die augenblickliche wirtschaftliche Notlage. Mehrere Steuererleichterungen, die die Inflation hemmen sollen, wurden angenommen, andere über die Anpassung der Vermögens-, Erbschafts- und Umsatzsteuer an die Geldentwertung wurden geprüft. Die Entwürfe sollen gegen den 9. August dem Reichstage vorgelegt werden.

Die Kommunisten verlangen Aufhebung des Versammlungsverbots. Die kommunistische Partei hielt gestern abend in Groß-Berlin 17 Versammlungen ab, in denen zu dem Verbot des Antifaschistentages Stellung genommen wurde. In allen Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, die die Aufhebung des Versammlungsverbots und in der gelöst wird, trotz dem Verbot mit allen Kräften die faschistischen Organisationen dort, wo sie angetroffen werden, auch niederzuschlagen.

Strenge Maßnahmen in Magdeburg. Der Volkstagspräsident macht in der Presse darauf aufmerksam, daß die kommunistische Parteileitung in der „Tribüne“ vom 26. Juli dazu auffordert, das Verbot des Ministers des Innern von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel durch einen gewaltigen Massenaufruf zu der kommunistischen Veranstaltung am 29. Juli zu beantworten. Der Volkstagspräsident erklärt, die Polizei werde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dem Gelebe Geltung verschaffen.

Auch in Darmstadt Demonstrationen verboten. Auch die Hessische Regierung hat wegen der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Alle politischen Maßnahmen, dieses Verbot strengstens durchzuführen, sind getroffen worden.

Die preussischen Polizeibeamten für Sebering. Der Verband der preussischen Polizeibeamten, Ortsgruppe Frankfurt a. M., sah in einer Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung folgende Entschließung: Die Vertrauensmännerversammlung des Verbandes preussischer Polizeibeamter, Ortsgruppe Frankfurt a. M., verurteilt aufs Schärfste die Debe und Angriffe gegen die preussischen Innenminister Sebering in den verschiedenen Tageszeitungen. Wir bekräftigen mit Genugtuung, daß durch die Anordnungen und Verfügungen des Innenministers Sebering den staatsfeindlichen und zerstörenden Umtrieben der Feinde der Republik und Verfassung Einhalt geboten wird.

Neue Reichsarbeiterlöhne. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit der aus den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter gebildeten Kommission haben zu folgender Einigung geführt: In Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortslohnzulage für den Handwerker 24270 Mark, für den ungelerneten Arbeiter 22740 Mark für die Woche vom 29. Juli bis 4. August betragen. Der Höchstlohn für Ortslohnzulage beträgt künftig 37 vom Hundert.

Schiedspruch im Berliner Honorarkreis. Im Reichsarbeitsministerium sollte gestern das Schiedsgericht in dem Honorarkreis zwischen den Krankenkassenverbänden und den Ärzten die Entscheidung, daß für die zweite Juli-Hälfte ein Honorar pro Patient von 8250 Mark zu zahlen ist, sodas das Anrechnungshonorar für den ganzen Juli 10687 Mark beträgt. Ueber die für August und September zu zahlenden Honorare wird heute im preussischen Wohlfahrtsministerium verhandelt werden.

Der Breslauer Metallarbeiterstreik geht weiter. Wie die „Breslauer Zeitung“ von zuständiger Stelle erfährt, haben die streikenden Metallarbeiter bei der gestrigen Abstimmung in den einzelnen betroffenen Betrieben das Ergebnis der Abstimmung und unter Leitung des Regierungspräsidenten Janide abgehaltenen Aussichtsverhandlungen mit 80 Prozent der abgegebenen Stimmen abgelehnt. Der Breslauer Metallarbeiterstreik geht also weiter.

Der amerikanische Arbeitsminister im Ruhrgebiet. Der amerikanische Arbeitsminister James J. Davis ist nach einer 14-tägigen Reise nach England und verschiedenen anderen Ländern Europas gestern in Paris angekommen. Er beabsichtigt, heute eine Autofahrt durch das Ruhrgebiet anzutreten und wird dann unmittelbar nach England zurückkehren. Nach dem „New York Herald“ verheißt Davis nicht, daß er wenig Sympathie für diejenigen Amerikaner empfindet, die es nicht unterlassen könnten, nach 14-tägigem Aufenthalt auf dem Kontinent Europa vorzusprechen, was es zu tun und was es zu lassen hätte. Ihn persönlich interessierten die Arbeiterauswanderungsfragen. Er habe unzufrieden in Europa mit den Angehörigen der arbeitenden Klasse und mit Leuten zu tun, die auszuwandern beabsichtigen. Die Reise nach dem Ruhrgebiet habe den Zweck, ihn mit dem Stand der Dinge in den großen Werken bekanntzumachen und ihn mit mehreren leitenden Persönlichkeiten der Arbeiterschaft zusammenzuführen.

Neue Verhaftungen in Frankfurt. Die Polizei in Friedberg hat gestern einen Mann verhaftet, an dessen Kleidern sich Blutspuren zeigten. Es scheint damit ein Haupttäter des Mordes in Frankfurt selbstgenommen zu sein. Es ist ein Arbeiter namens Veltz. Er hat sich im Wartesaal des Bahnhofs Friedberg bei Frankfurt seiner Latzen gerahmt und war darauf von der Friedberger Polizei, welche von dem anwesenden Publikum benachrichtigt worden war verhaftet worden und nach Frankfurt

gebracht worden. Auch in Frankfurt sind verschiedene diebstahlartige Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Schnelldampfer „Columbus“. Um immer wieder auftauchenden Gerüchten die Spitze abzubringen, teilt der Norddeutsche Lloyd mit, daß der auf der Schickauwerk in Danzig erbaute Schnelldampfer „Columbus“, das schnellste und größte deutsche Passagierschiff der Nachkriegszeit, seine erste Ausreise, wie bereits beabsichtigt war, am 11. Oktober unter der Flagge von Bremerhaven aus antreten wird.

Belgien. Die Kammerung der Gentener Universität. Die Kammer nahm mit 87 gegen 75 Stimmen bei 8 Stimmenthalten den Antrag über die Kammerung der Gentener Universität an.

General Macanoy wird zurücktreten. Nach Blättermeldungen aus Brüssel teilt der Oberkommandierende der belgischen Besetzungsmacht, General Macanoy, da er die Altersgrenze erreicht hat, von seinem Posten zurück. Er wird ersetzt durch den letzten Gouverneur der Besatzungszone und Malmedy, General Baktia, dessen Posten am 31. Dezember aufzuheben wird, da von diesem Tage an Capen und Malmedy in den Rahmen der belgischen Verwaltung eingeschlossen werden.

Der neue Kriegsminister. Veltz Parisien erklärt aus Brüssel, daß an Stelle des zurückgetretenen belgischen Kriegsministers Devise der liberale Abgeordnete Fortomme Kriegsminister werden soll.

Die Verurteilung der 15 Kommunisten. Der Probanter Schwurgerichtshof hat gestern ein Urteil in dem Kommunistenprozess erlassen. Bekanntlich waren 15 Kommunisten angeklagt, sich gegen die Sicherheit des Staates vergangen zu haben. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß sie weniger als Agenten der Sowjet-Regierung, denn als verbundene Mitglieder aufzufassen seien müßten. Es ist hervorzuheben, daß die kommunistische Partei in Belgien nicht mehr als 400 Mitglieder zählt.

Der Prosch gegen den Mitternatter des deutschen Soldaten. Kommanden Montag wird in Brüssel der Leutnant Met Sen Anort wegen des tödlichen Anfalls, den er vor einiger Zeit gegen den deutschen Geschäftsträger in Brüssel, Rüdiger, unternommen hat, sich vor dem Gericht zu verantworten haben. Verschiedene Blätter hoffen, daß das Gericht auf die Pauschale der Angeklagten Rücksicht nehmen wird. Met Sen Anort war 1914 mit 17 Jahren als Freiwilliger in die Armee eingetreten, 16 wurde er fangen genommen, verurteilt viermal aus deutscher Gefangenenschaft zu entkommen. Das 5. Mal gelang es ihm, nach Holland zu entkommen. Ein Pariser Blatt, der „Matin“, nennt den Angeklagten einen großen Helden und sagt, daß das belgische Justizministerium es nicht über das Ders bringen könne, den Angeklagten zu streng zu verurteilen.

Holland. Die gestrigen Wahlen zur ersten Kammer, die zum ersten Mal nach dem Proportionalstystem vorgenommen wurden, haben folgendes endgültige Ergebnis gehabt: Katholiken 16 (bisher 21), Orthodoxe 8 (14), christlich-historische Partei 7 (7), Sozialisten 11 (3), Freipartei (Union Liberale) 5 (1), freisinnige Demokraten 3 (4).

Frankreich. Deutschland der Internationalen Kontrollkommission nicht hinderlich. Die Blätter erfahren von ausländischer Seite, die Schuld daran, daß die Internationalisierte Kontrollkommission unter General Nollet ihre Tätigkeit in Deutschland nicht noch Wunsch ausüben können, sei nicht Deutschland, sondern Frankreich und Belgien selbst auszuführen. Deutschland habe nur auf die Gefahren hingewiesen, die entstehen, wenn französische und belgische Offiziere in Uniform Kontrolle ausüben würden. Wegen die Tätigkeit englischer und italienischer Offiziere haben die Bedenken vorgelegen.

England. Die „Times“ zur Markentwertung. Die Markentwertung wird von der Handelsredaktion der „Times“ mit einem düsteren Kommentar versehen. Der einzig günstige Punkt scheint für das Blatt zu sein, daß man in Deutschland zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß nur mit fremder Hilfe und damit durch fremde Ueberzeugung eine Wiederherstellung der Finanzordnung möglich ist. Es ist hinzuzufügen, daß nach Ansicht einiger einflussreicher und kenntnisreicher Leute sowohl die Frage der Silberleihen und die der finanziellen Wiederherstellung Deutschlands am günstigsten für Deutschland geregelt werden könnte, wenn dies im Rahmen der Institution des Völkerbundes geschieht.

Tschechoslowakei. Die tschechisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Wie die „Tribuna“ erfährt, nehmen die tschechoslowakischen Verhandlungen mit Frankreich wegen des Handelsabkommens einen sehr günstigen Verlauf, sodas man noch in dieser Woche mit ihren Abschlüssen rechnen kann. Bis heute seien hauptsächlich Zollnachlässe für Seidenwaren gewährt. Nächste Woche kommen die Verhandlungen mit Belgien an die Reihe.

Bulgarien. 5 Todesurteile in Sofia. Nach Nachrichten, die aus Sofia eintreffen, wurde in Blawia der Prosch gegen 94 Mitglieder der Bauern-Orange-Garde und gegen Kommunisten eröffnet, die der neuen bulgarischen Regierung bei Einlegung des Kabinetts Dankow bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Das Gerichtsgedäude, in dem die Verhandlungen vor sich gehen, steht unter militärischem Schutz. Der Staatsanwalt beantragte für 5 Hauptschuldige die Todesstrafe.

## Wie Bismarck starb.

Zu seinem 80. Todestag, 30. Juli.  
Bismarcks 80. Todestag findet das Werk, das er geschaffen, in einem Zustand höchster Not, und es sind sehr wehmütige Gefühle, mit denen wir an diesem Tage an den Schied der deutschen Reichseinheit zurückdenken. Das Traurige seines Schicksals ist, daß er selbst in den letzten Jahren seines Lebens das kommende Unheil vorausahnte und tatenlos zusehen mußte, wie man die Fundamente seiner Schöpfung langsam untergrub. In den „Gedanken und Erinnerungen“, die nach seinem Tode veröffentlicht wurden, mahnte er über das Grab hinaus zur Besinnung und Einsicht und äußerte seine Befürchtungen über die Gefahr, die er auf dem Gebiet der äußeren Politik gesehen sah. Der tragische Grundton seiner Stimmung verleiht der Persönlichkeit des alten Bismarck den ergreifenden Hintergrund. Zu Friedberg sagte er, daß er lebt den ganzen Schiller lese: „Als ich längst beim Schlafengehen die „Räuber“ vornahm, kam ich an die ergreifende Stelle, wo Franz den alten Moor ins Grab zurückschleudert mit den Worten: „Was? Willst du denn ewig leben?“, und da fand mir mein eigenes Schicksal vor Augen.“ Ein andermal sagte er in trüber Stimmung des Beworbenen: „Montaigne ließ auf seinen Grabstein schreiben: „Ventre“ (Mittelschmerz). Ich möchte mir auf meinen Grabstein lassen: „Nous verrons“ (wir werden sehen).“ Das ist nichts Neues war, was er zu sehen erwartete, das bewies die schlimmen Ahnungen, von denen er besonders in seinen schlaflosen Nächten ergriffen wurde. Diese schmerzliche Sorge um die Bedrohung dessen, was er geschaffen, heftigte sich besonders in der allerletzten Zeit seines Lebens. Zu Schwedinger sagte er nicht lange vor seinem Ende: „Sie wissen, Schwedinger, meine Trompete ist durchschoffen, sie gibt keinen Ton mehr.“ Und prophetisch fügte er hinzu: „Wir geben idemeren und schwierigen Zeiten entgegen.“ Seine Tochter hörte ihn in den letzten Tagen vor seinem Tode nachts laut rufen: „Gott schicke das Deutsche Reich!“ Eine tiefe Todesahnung hatte sich seiner bemächtigt. Für mich gibt es nur noch den einen glücklichen Tag — an dem ich nicht wieder erwache“, meinte er zu Lenach, und für seine Stimmung findet er das dichterische Bild: „Es geht mir wie einem Wanderer im Schnee, er fängt allmählich an zu erstarren, er sinkt nieder, und die Schneeflocken bedecken ihn...“

Nach dem Tode seiner Gattin, von dem er sich selbst nicht wieder erholtte, war er immer leidender geworden. In den Moskauer Jahren, verbrachte er seine Tage, geistig freilich noch ungeschwächt. So kam denn der Tod doch auch für die Nächstehenden überraschend. Den 30. Juli hatte er noch besser und frisch im Kreise der Seinen verbracht. Am 29. blieb er im Bett, da er sich matt und schwach fühlte, aber war ohne Schmerzen und Beschwerden. Am 30. sank er um die Mittagzeit in eine Ohnmacht, aus der er noch einmal zum Bewußtsein kam, aber bis zum Abend müde hingekretzt liegen blieb. Als und zu überließ ihm ein starker Husten, für dessen Erleichterung er den Seinen jedesmal, wenn sie ihm Hilfe brachten, mit freundlichen Worten dankte. Nach sechs Uhr schwand sein Bewußtsein; mächtige, aber anscheinend schmerzlose Atemzüge hoben die Brust; immer tiefer, in immer größeren Pausen drangen sie empor, der umstehenden Familie deutlich vernehmbar. Kurz vor 11 Uhr nachts stieß ein letzter leichter Hauch von seinen Lippen, und Bismarck war entschlafen. Das Bild des Toten hat uns einer seiner früheren Mitarbeiter, Freiherr v. Stumm, in ergreifenden Worten schildert: „Drei Hand das einfache, weiße Gesicht. Daß aufrecht liegende darauf der schwere Körper des

WUMANS.  
ABC. Zur russischen Getreideausfuhr. Aus Ostinga- forst wird geschrieben: Der Ukrainische Kongress für Getreidehandel in Charlow hat sich entschieden für die denkbare größte Förderung der russischen Getreideausfuhr ausgesprochen. U. a. hat der Kongress sich in dem Sinne geäußert, daß ein Teil der ukrainischen Getreideausfuhr unbedingt über den Hafen Odessa geleitet werden müßte. Aus den Verhandlungen des Kongresses ging hervor, daß man mit einer starken Konkurrenz Amerikas auf den ausländischen Getreidemärkten rechnet. Das Mitglied des Volkswirtschafts für Landwirtschaft, Wolf, behauptete, daß die Ausfuhr in der Ukraine verfallen mit dem Jahre 1922, in diesem Jahre um 2 Millionen Dehjetinen angenommen habe. Der Sommerweizen sei sehr stark veruntraut und werde daher keine bedeutende Rolle in der Ausfuhr spielen können. Gänzen seien die Ausfuhr der Weisernte. Sehr gut lände es auch mit den Ausfuhr der Ausfuhr von Sonnenblumenlamen. Alle Redner forderten von der Sowjetregierung, daß sie durch die Staatsbank dem Getreidehandel denkbare größte Kredite bewillige.

ABC. Die russische Eierausfuhr. Die russische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft „Selskopolos“ ist gegenwärtig eifrig mit der Vorbereitung der Ausfuhr von russischen Eiern und russischer Butter beschäftigt. Einige Waggons mit Eiern sind bereits nach England verkauft worden und zwar entweder direkt aus Petersburg nach London oder durch Kommissionäre in Wiga. Der Preis für eine Kiste Eier schwankt eben auf den ausländischen Märkten zwischen 4,50 und 5 Pfund Sterling. Die genannte genossenschaftliche Organisation hat auch mit der Ausfuhr von Weiswerk begonnen. Nach Amerika und nach Deutschland sind bereits die ersten Fuchs- und Sobelselle abgegangen.

ABC. Die russisch-österreichischen Handelsbeziehungen. Angesichts der Bestätigung der russisch-österreichischen Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft durch die Sowjetregierung hat sich der Direktor des österreichisch-russischen Handelsbüros Müller zu Vertretern der böhmischen Presse über die Aussichten des russisch-österreichischen Handels geäußert. Herr Müller betonte, daß die neue Gesellschaft in allernächster Zeit mit ihrer Tätigkeit beginnen werde und bereits auf der Ausfuhr von russischen Waren in Moskau mit einer großen Anzahl österreichischer Erzeugnisse auftreten werde.

Amerika. Verstärkung der amerikanischen Armee. Nach einer Meldung des New York Herald aus Washington verlautet dort, daß das Kriegsdepartement eine Kreditvorlage einbringen beabsichtigt, um die zurzeit 137000 Mann betragende Wehrmacht der amerikanischen Armee auf 150000 Mann erhöhen zu können.

## Niester Ferienwanderungen.

Vom 1. August finden folgende Wanderungen statt: Nr. 10 am 3. 8. Reichen, Garlebach, 12 Jahre, 9000 Mark, 7 Bahnhöfe, Herr Günther. Nr. 11 am 7. 8. Orlau, Gohennowitz, 10 Jahre, 3500 Mark, 7 Bahnhöfe, Herr Haer. Nr. 12 am 9. 8. Liebenwerda, Elsterwerda, 12 Jahre, 8500 Mark, 7 Bahnhöfe, Herr Käthe. Nr. 13 am 11. 8. Moritzburg (Schloß, Wildsutteruna), 12 Jahre, 14000 Mark, 7 Bahnhöfe, Herr Haer. Nr. 14 am 13. 8. Niesta, Gröblich, 10 Jahre, 4500 Mark, 7 Bahnhöfe. Nr. 15 am 15. 8. Rabeltitz, Großenhain, 10 Jahre, 5000 Mark, 7 Bahnhöfe, Herr Rügenmeister. Nr. 16 am 17. 8. Waldheim, Leisnig, 12 Jahre, 14000 Mark, 7 Bahnhöfe, Herr Käthe. — Die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise bedingte natürlich auch eine entsprechende Erhöhung der Reisekosten. Infolgedessen müssen auch die Kosten der mehrtägigen Wanderungen, die noch geplant sind, erhöht werden, und zwar für die Ruhebewanderung am 14. bis 16. August in den Leipziger Gau auf 52000 Mark, für die Märkische Schweiz auf 63000 Mark. — Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Eltern trotz des Schredens der vielen „Pulken“ ihren Kindern die Freude und den Nutzen einer gelunden, frohen Wanderfahrt nicht verlagern werden.

## Zurnen, Sport und Spiel.

Veren f. Bewegungsspiele Niester-Große e. V. W. D. eröffnet seine diesjährige Spielserie kommenden Sonntag durch ein Vereins-Meeting. Diese Wettspiele finden vom 1. bis 15. August auf dem Sportplatz Lindenstraße statt. Es wird folgendes veranstaltet: 100-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus, 7500-m-Lauf, Schlenkerball und Dreikampf. Gemeldet haben sich 40 Teilnehmer. Die größte Anziehungskraft wird der 7500-m-Lauf bilden. Die Jugendmannschaften haben dasselbe, nur ist für diese der 3000-m-Lauf eingeschoben worden. Es wird dem Publikum für nächsten Sonntag ein guter Sport geboten werden.

## An heißen Tagen

Ist es eine besondere Wohltat, den Kopf zu waschen. Schweiß und Schmutz verstopfen die Hautporen, die Kopfhaut kann nicht ausdünsten und die Folge ist vermehrter Haarfall. Regelmäßige Waschungen mit dem ärztlich empfohlenen und abgewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ beseitigen alle Schäden, erhöhen das körperliche Wohlbefinden und geben dem Haar seidigen Glanz und üppige Fülle. Beim Einhaup achtet man stets auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“, nur sie bietet Gewähr für das echte und gute Fabrikat. — Überall erhältlich.

Fürsten; das gelblich-weiße Antlitz war etwas nach links geneigt; die Augenlider schienen eben niedergelassen und zum Wiederöffnen bereit, die Lippen standen ein wenig offen, wie sie es bei Lebzeiten taten, wenn der Mund sich zum Sprechen öffnete, oder wenn er die Rede beendet hatte. Ein unaussprechlich feierlicher und befreiender Friede lag auf dem nächsten Antlitz. Gott sei Dank, es ist zu Ende, ich habe Ruhe — das fand in den ersten Tagen. Wie in natürlichen Schlafe lagen die Hände auf dem weißen Leinen. In die linke Hand hatte man eine weiße Rose gelegt. Kein Kranz, kein alltägliches Zeichen der Trauer. Einfach lag er da auf dem weißen Bett in dem weißen Gemd mit dem feinen weißen Besat und den feinen Händen. Nur rechts und links ein wachhaltender Jäger, Schönerer habe ich nie gesehen, gleich einem Marmorbild aus klassischer Zeit, unbeweglich, unvergänglich, erhaben und glänzlich machend bei allem Schmerz. Schwer war es, von der weisewollen Stätte sich zu trennen. Immer wieder wandte man sich zurück, um die ehrwürdige Gestalt noch einmal zu sehen, deren Dasein alles umschloß, was wir im Leben als groß und stark, ausserleichen und vorbildlich empfunden haben. Nach dem ausdrücklichen Wunsch des Entschlafenen wurde er neben der Gefährtin seines Lebens im Sachsenwald unter den Bäumen, die er so sehr geliebt, ohne besondere äußere Ehrungen zur letzten Ruhe beizet. Aber immer noch lebt sein Geist und sein Wirken unter uns, mahnt uns zur Einigkeit, zur Festigkeit, zum Glauben an deutsche Größe und zum Glauben auf die deutsche Zukunft, so wie es Bismarck in den folgenden Worten ausgesprochen:

„Du gehst von Deinem Werke, Dein Werk geht nicht von Dir, Denn wo Du bist, ist Deutschland. Du warst, drum wurden wir.“

**Volkswirtschaftliches.**

**„Heberles-Heisebros.“** Zwischen der Freiwilligen Flotte und der Staatsflotte einerseits und der Hamburg-Amerika-Linie, dem Nordd. Lloyd und der White Star Line andererseits ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem eine gemischte Gesellschaft „Heberles-Heisebros.“ gegründet wird; die Gesellschaft soll den Zwecken der russischen Ein- und Auswanderung dienen.

**Erhöhung des Goldzolles.** Für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. August beträgt das Goldzolldarlehen 5219 900 vom Hundert.

**Verzinsung und Geldentwertung.** Es war bisher zweifelhaft, ob bei der Berechnung der Verzinsung der Geldentwertung Rechnung zu tragen sei. Nunmehr hat das Gesetz zur Änderung des Bundessteuergesetzes die Frage geklärt. Werden von den Ländern und Gemeinden Steuern vom Wertzuwachs beim Übergang des Eigentums an Grundstücken erhoben, so bildet zur Feststellung des steuerbaren Wertzuwachses bei dem Erwerb- und Verkaufspreise die innere Kaufkraft der Mark zu beiden Zeitpunkten die Grundlage der Wertbemessung. Die Geldentwertung ist also gebührend zu berücksichtigen.

**Finanzelles.**

**Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt in Leipzig.** Der Abschluß für 1922 bietet in der Gewinn- und Verlustrechnung folgendes Bild: Ueberschlag vom vorigen Rechnungsjahre 1 105 638 M. (887 048 M.), Zinsen 1 972 554 020 M. (1 072 644 608 M.), Gewinn auf Wertpapieren 277 860 390 M. (28 138 528 M.), Provisionen 1 218 208 823 M. (69 055 272 M.), Ueberschlag der Pfandbriefabteilung 53 740 M. (197 880 M.). Insgesamt ergibt sich ein Bruttoertrag von 3 460 782 624 M. (205 690 982 M.). Davon sind zu fälligen Handlungskosten einschließlich Abgaben und Staatsausgaben 2 019 888 724 M. (148 585 298 M.), sodas ein Ueberschlag von 1 440 893 900 M. (57 105 684 M.) verbleibt. Er soll, wie bereits kurz gemeldet, wie folgt verwendet werden: 100 Prozent Dividende auf 820 Millionen Mark Aktien und 200 Prozent Dividende auf

**An die verlorenen Brüder.**

Brüder, die Ihr uns entrißen,  
Unvergessen allzumal,  
Deinet Leid würgt in der Seele,  
Ohnmacht nagt an unserer Seele,  
Ach, wie schmerzt der Trennung Qual!

Brüder, die Ihr uns entrißen,  
Bleibet fest bei deutscher Art!  
Ehret deutsche Sprach' und Sitte  
Nuch in fremden Lebens Mitte,  
Eng zusammen treugesart!

Brüder, die Ihr uns entrißen,  
Nie doch reißt das Bruderband.  
Ueber die erregung's Grenzen  
Soll Euch unsre Liebe glänzen,  
Soll sich strecken Hand zu Hand.

Friedrich W. Fuchs.

hieraus für alle Unternehmungen ergebenden Mehrbedarf an Betriebsmitteln. Der mit der steigenden Erkenntnis der wahren Sachlage in immer weiterem Umfange aufzunehmene Kampf um die Erhaltung der Substanz hat an dieser Entwicklung der Dinge wenig zu ändern vermocht, da es nicht allzu vielen Unternehmungen gelungen sein dürfte, diesen Kampf wirklich mit Erfolg durchzuführen. Besonderen Wert legen wir im abgelaufenen Jahre auf den Ausbau unserer ausländischen Beziehungen. Wir nahmen Interesse an der von der Deutscher-Kredit-Bank, Amsterdam, ein Interesse, das wir im neuen Jahre wesentlich verstärkt haben. Wir beteiligten uns bei der Firma Bankhaus Johann Diebig u. Comp., Wien, an dem wir kommanditistisch beteiligt sind. Auch im übrigen waren wir weiterhin befreit, unsere Auslandsbeziehungen ganz besonders zu pflegen und intensiv zu gestalten. Der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuches stellte sich auf 2791 Milliarden Mark gegen 285 Milliarden Mark im Jahre 1921.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Wochenplan des Centraltheaters in Dresden.** Montag, 21. August, 8.15 Uhr, abends 7.30 Uhr: „Kaiser“. Von Mittwoch, 1. August, bis Montag, 6. August, täglich abends 7.30 Uhr: „Der Königs Nachbarn“.

**Vereine!**

Gedenkt bei euren Veranstaltungen, Sommerfesten usw. der Soldaten an Ruß und Rhein und gebt zum **Deutschen Volksooper!**



Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen der Eltern allen herzlichsten Dank.  
Alma Fischer, Alfred Wibrich  
Reubirchlein, Altbirchlein  
Selma Fischer, Artur Wolf  
Reubirchlein, s. St. Birna/Birna.

**Man verlange überall Hadeberger Bilsner!**

**Junge Leute** welche Lust haben, einen **Kraft-Sport-Klub** mit zu gründen, wollen sich Sonntag früh 1/9 Uhr im Restaurant Erholung Riesa einfinden.

**1 oder 2 Zimmer**

für Bürozwede geeignet, in der mittleren Stadt gelegen, per 15. 8. od. 1. 9. zu mieten gesucht.  
Angebote unter W 9 516 an das Tagesblatt Riesa.

**Zimmer**

mit möbl. voller Verpflegung l. guter Familie. Angebote an Frh. Baile, Bahnhofsstr. 9 erbeten.

**Wohnungstausch.**

Wir suchen in Riesa eine Wohnung in der Nähe Hofenplatz, eine solche in Leipzig, 10 Minuten v. Hauptbahnhof, s. tauschen. Angebote an Goldammer & Co., Riesa.

**Bez in Riesa od. Umg.**

mit schöner 3-Zimmer-Wohnung, in Wahren-Bez. Angebote unter W P 515 an das Tagesblatt Riesa.

**Frl.**

30 Jahre alt, aus zureichend. Erziehung, Wäsche u. Möbel vorhd., wünscht, d. a. d. Hande geign. Herren betriebl. ledigt, m. Herrn in gesch. Verbindungs. zw. sp. Deinas bekannt zu werden, s. Wm. m. Kind angen. Off. W R 517 an Tagesbl. Riesa.

**Heirat!**

wünscht Beamter, Anfang 30, große Erscheinung, mit geb. netter Dame. Diskretion ungel., annommt daher anwieslos. Offerten, an liebsten m. Bild, unt. W 8 518 an Tagesbl. Riesa.

**Einige Schulfinder**

(nicht unter 12 Jahren) für leichte Gartenarbeit stellt ein Gärtnerei Storf.

**Ein Hausmädchen**

oder Aufwartung gesucht Goethestr. 2a, Laden.

**Älteres Hausmädchen**

s. 1. August gesucht. Frau H. Adler, Goethestr. 87, 2.

**Hausmädchen**

(fortbildungsschulreife) gef. Frau Martha Lehmann, Gröba, Schulstr. 6.

**Dienstmädchen**

bei gutem Lohn und guter Behandlung s. sof. gesucht. Baumkister Junge, Strehla.

**Unabhängige Frau**

oder älteres Mädchen zur Aufwartung gesucht Langenberg 29 b.

**Zuverlässige Zeitungsträgerin**

sofort gesucht. Adler, Hauptstr. 56.

**Frauen**

zur Erntearbeit gesucht. Sanisch, Wergendorf.

**1 Arbeiter, 2 Frauen**

zum Kornbauern, -binden usw. sucht für sofort. W. Gummlich.

**Ernteknecht**

sofort gesucht. Gensel, Oenda.

**ca. 18jähr. Knecht**

sofort gesucht. Blische, Riesa.

**Feldbahnmaterial**

Ca. 1000 m Schienen, 70 mm hoch, ca. 1000 St. Schwellen, 1,5 m lang, mit Drehkeilen und Weichen, ca. 50 St. Holzmuldenkipper, 600 mm Spur, 1 1/2, ehm Inhalt, ca. 30 St. Stahlmuldenkipper, 600 mm Spur, 1/2, ehm Inhalt, sowie sämtl. Ersatzteile preiswert lieferbar.  
Gerätevereinigung  
Deutscher Tiefbauunternehmer, G.m.b.H.,  
Galle a. S., Gr. Steinstr. 71, Fernruf 8471.  
Telegramm-Adresse: Gerätevereinigung.

**Kirchennachrichten.**

9. Trin.-Sonntag 1923.  
Glaubig, 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Pfarrer Luthardt-Riesa. Sonntag, 5. 8., kein Gottesdienst wegen Baustillen in der Kirche.  
Waufig, 8 Uhr Predigt in der Pfarrkirche.

**Geschlechtsleidende!**

Hellung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Herunter-, anst. Brochüre m. tanz. freiw. Dankzettel über 1) Herunterholstellen (Ausland), 2) Syphilis, 3) Menstruationsstörungen, 4) Weiblich. Krankheiten in verschiedenen Sprachen ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 1000.— 100 Porto etc.  
Laden genau angeben!  
Dr. med. H. S e e m a n n, G. m. b. H.,  
Berlin 98, Lietzmannstr. 22.

**So** wirkt Apotheker Haberl's Nadiumseife und -Creme! gegen Mitesser, Pickeln und alle Hautunreinigkeiten. Ein durch das noch kurzem Gebrauche erzielte Resultat überzeugt und werde Ihre Nadiumseife und -Creme mit gutem Gewissen weiter empfehlen. R. A.  
Borkendorf, 10. 1. 23.  
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Automobil-Großhandlung**  
Ing. Rudolf Böllner  
Ständig größtes Lager fabrikneuer und wenig gebrauchter Personen- und Lastkraftwagen  
Nur erste Fabrikate  
Eristill. Reparaturwerkstätten mit allen modernen Spezialmaschinen  
Spezialität: Zylinderbohrungen / Aluminiumschweißerei / Lagergerei / Last- und Personenwagen-Reparatur  
Eigene Karosserie- und Kühlerbauanstalt / Spezial. nachlos geschweißte Aluminiumkarosserien / Auto-Sattlerei / Stellmacherei / Lackiererei  
Antoberleistungen aller Dimensionen — Autozubehör  
**Dresden-A.**  
Tel. 33310 Blumenstraße 54 Tel. 33919

**Holzversteigerung in Strehla/G.**

Mittwoch, den 1. August, mittags 12 Uhr gel. in Strehla a. G. am Elbufer oberhalb der großen Kahnfähre, 1 Brahme bestehend aus: 400 St. i. Elbstrom insgesamt 233,30 fm, 6 m Länge u. Langholz, Nichte mit ganz wenig Tanne, vorwiegend starke Ware, 24 Kistenkannen, 1,87 fm, 5 Ruder, alles prima nordböhm. Herrschaftsware, gemäß § 373 G.G.B. für Rechnung, wen es angeht, meistbietend gegen Barzahlung zur öffentl. Versteigerung.  
Sammelort der Bieter um 11 Uhr am Elbufer oberhalb d. gr. Kahnfähre.  
Alfred Canzler,  
v. Rate verpfl. Verst. u. gerichtl. Sachverständiger,  
Dresden-N., Pirnaische Str. 38, Fernspr. 13 500.

**Das Mahlohn für Selbstverlänger**

wird bis auf weiteres auf 50000 Mark für den Zentner Getreide für alle uns angeschlossenen Betriebe festgesetzt.  
Großenhain, am 28. Juli 1923.  
Müllergenossenschaft Großenhain e. G. m. b. H.

**F. Gaertner**

Gröba — Fernruf 558 Nebenb. Schulstraße 11 empfiehlt: Wollewaren, Stoffwaren, Herrenwäsche, Weiß- und Handarbeiten, Kurzwaren usw.

**Patentanwaltsbüro Sack,**

Leipzig, Brühl 2.  
Einzelne Bücher, Lexika und ganze Bibliotheken  
Buchhandlung Miegler  
Dresden, Struße 24, Laden.

**Kartoffelgroßhandlung**

sucht brandekundige **Auffäufer.**  
Angebote unter W R 512 an das Tagesblatt Riesa.

**Älterer Mann**

noch rüst. Pensionär, in Landw. u. mit Dampf. vertr. sucht irgendw. leicht. Besch. Werte Off. erb. unt. W O 514 an Tagesbl. Riesa.

**Ferkel verkauft**

Sachte, Weikner Str. 7.  
S.-Fahrrad  
fabrikneu, verkauft  
Parsch, Odenstraße.

**Federtorwagen**

zu verkaufen  
Zeitbau 80, Telefon 676.  
Gebrauchte Dachziegel  
hat zu verkaufen  
Reinhardt, Wöhlen Str. 2

**Jetzt aussäen**

Stoppelrüben, Winter-Rettich, Winter-Salat, Papinchen, Spinat, Krautsoßl, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht

**Ernst Moritz**

Samenhandlung.  
Metallbetten  
Stahlmatr., Kinderbetten  
dir. an Weib. Kat. 49 T frei.  
Eisenmühlstraße 30 (Zuhr.).

**Nationalkassen**

(siehe Nummern erbeten)  
kauft Büseler, Berlin,  
Rotsdamer Straße 38.

**Feldbahngleis**

und Muldenkipper für dringende Erdbauarbeiten sofort von Tiefbauunternehmung gesucht.  
Offerten unt. L L 8758 an das Tagesblatt Riesa.

**Uchtung! Pferdehalter!**

120 Stück Militärsattelkranze, umflochtenes Drahtseil m. Saken- u. Reitenösen, 2m lg. hat preiswert abzugeben.  
B. Sirmen & Co., Riesa  
Rieserstr. hint. Schlachthf.

**Altisen! Metalle!**

kauften jeden Posten zum Tagespreis.  
B. Sirmen & Co.  
Rieserstr. hint. Schlachthf.



Wannung Bergen und durch den ganzen Sommerzeit  
behalten.

„Wer sein — es mühte geschehen, sie mühte diesem schred-  
lichen Mann aus den Fängen gleiten, noch einmal mühte  
er den Weg zu Walter Herrndorf anzuzeigen, vielleicht mühte  
er einen Mann, er hätte sich so bekümmert wollen. Ach, sie  
hatte so sehr seinen Menschen auf der Welt. Sie sah noch  
der Uhr. „Hut werdet, jetzt war Genuß in der Dohlschule,  
sie konnte die Stunden, mit ihr zusammenstreffen wollte sie  
nicht, ein Schwad hielt sie davon zurück, und doch — war es  
nicht unrecht, so hinter ihrem Rücken? Mein Gott, sie  
wollte ja nur einen Fremdenhändel, nur ein einziges Mal  
noch die Hand lassen, die sich ihr schon einmal so hilfreich ge-  
zeigt hatte, die guten trübenden Worte waren in ihrer tiefen,  
leuchtigen Beherrschung.“

Und sie war jung, und der Frühling begann eben mit  
voller Beschleunigungskraft die Frühjahrs seines Reichtums  
anzukündigen. Und durch ihr junges Herz, das auch ein  
gärtelndes Mädchen durchschlug, ging es wie ein  
Pfeil, der durch die Natur wandert, sie dachte an den Mann,  
dessen Name einzig und allein ihres Herzens Schläge wider-  
erben ließ und machte sich auf, seine Hand zu suchen.

Zwei Menschen sahen in dem stillen Zimmer, in dem der  
Teppich drohte und das kleine Stimmchen die Tünnern  
um ein Weniges beschwerte.

„Ich weiß keinen Namen“, schluckte die Stimme des  
jüngeren Herzens, das um Rat und Beistand suchte.

„Gut, Genuß habe ich getan, und dennoch, ich  
wollte ihn ja retten, wollte seinen Gefandheit wiedererlangen,  
er hat mich nicht genommen werden, aber er ist ein  
früher Mann, und er darf nicht absterben, wie unsere Ver-  
pflichtung heißt, er könnte dich nicht lassen, wir haben immer  
nur mit Menschen geschäftelt, ich bin doch langer Kran-  
kheit, und schließlich Verheiratung hat uns den Rest ge-  
geben.“

Walter Herrndorf lächelte und schaute sich bei dem Zusam-  
men und dem ständigen Bekanntheit dieses jungen Mädchens,  
und ihre ruhende Schönheit einflussreiche seinen tiefen  
Bewunderung.

„Sie war das möglich, daß ein Mann so weisfremd sein  
und seine Kinder so unerschütterlich beschaffen konnte? Er  
legte wie liebend die Hand auf ihre kleine andere Rechte.  
Einen Augenblick ging etwas wie Hirtlichkeit durch sein  
Herz, das Mädchen hier in seiner mädchenhaften Schönheit  
und Ansehensbedürfnis rührte den Mann in ihm. Wo  
wäre ein Mann, dessen Gesicht nicht aufwachte bei der  
Lichtheit einer Mädchenliebe.“

„Einen Augenblick lang kamen ihm fremde Gedanken.  
Das Mädchen hier, dies Mädchen — vielleicht wäre dies wie  
von ihm seine eigenen trübigen Wege gegangen, eine gute  
Braut würde sie abgeben, unerschütterlich, langend und auf-  
opfernd in Treue und Vertrauen.“

Er hatte ein anderes Bild an seiner Seite, eines voll  
Kraft, eigener Schöpfung und Selbständigkeit der Gedanken,  
eines, dem er nicht mehr zu geben vermochte, denn sie nahm  
seine Gedanken nicht an. Dies hier würde alles von ihm em-  
fangen werden, all seine große Kraft der Tugend und Gedan-  
kenkraft.

Er dachte an seine Mutter. Es wäre eine Frau gewesen  
nach ihrer Welt, von aller Art und allem Genuß, ein Mäd-  
chen, das seinen Bewilligung verbunden hätte, ein Mütter-  
chen mit warmem Herzen.

Sie sah ihn und sprach nicht mehr, plötzlich aber  
griff er ihn durch den Sinn. Seine Mutter, zu der er  
wieder die Gedanken trug, behielt eine kleine Stimme, die  
irgendwie über sie sprach, nicht besonders große Stimmen trug.  
Das würde ihm die Stimme gehören, und sie hätte sie ihm  
schon zur Verfügung gestellt, wenn einmal irgendwo es nötig  
sein sollte. Der Augenblick war gekommen, Genuß würde  
seinen Plan nicht billigen, das würde er, aber — einmal  
mühte der Gedanke an die Welt die doch Leben gewinnen,  
es war sein schärfster Denken darin enthalten. Er freute sich  
auf Ulrichs Klugheit kommen, denn mit ihr wollte er seine  
Schwächen, und Genuß, seine Liebe, seine Genuß, mühte  
ihn verheben, mühte begreifen lernen, daß er dahinein und  
strenge andauernd machen konnte als in den Welt dieser  
Schuldigkeit, der er sein Lebensziel wohnen wollte.

„Ich werde den Sonnenwinkel suchen“, sagte er auf  
einmal ruhig, und Veria Lafener war es, als läge diese  
Stimme aus fernem, fernem, traumhafter Welt.

„Fünftel und fünfter war es geworden, draußen begann  
die Hitze der Sommer zu glänzen, die war's im Zimmer,  
das Stimmchen leuchtete nicht mehr, der Teppich war  
unabhängig, und die zwei schiedlichen miteinander Pläne von  
ferner Zukunft.“

„Ich würde ihn niemand Heber geben als Ihnen und  
— über lieben — Frau“, sagte sie, und die letzten Worte tra-  
gen über ihre Lippen.

„Nur einen einzigen Winkel mühte ich noch mein nen-  
nen dürfen, wäre das jetzt verlangt, daß ich zuweilen Helm-  
lehren dürfte aus der Fremde, wo ich mein Brot suchen will,  
wenn einmal er — nicht mehr ist.“

„Ein Mann soll Ihnen etwas da draußen sicher sein,  
Freiheit Lafener“, erwiderte Walter, und über seine Stirn  
lag ein Schatten. „Mein Herz muß ich erst langsam auf  
den Gedanken zu meinen Plänen hinderten.“

„Deshalb bin ich einmal ein Zimmerer, und dann die  
Schönen bringe in die Welt des Summers und dann das  
Schließen eines Schließfeld.“

„Sie und abgerund Affäre sich die Tat. Und dem Dun-  
del des Horizonts trat Genuß heran. Sie lehnte sich mühsam  
vorwärts und suchte den Prober des elektrischen Lichts.“

Walter Herrndorf erwiderte sich, auch Veria Lafeners  
Gesicht löste sich aus dem Dunkel und schaute auf Genuß  
an.

„Gut, mühte die Hochdruckkraft in der elektrischen  
Strom auf, sie erleuchteten hell das Paar, das stumm und  
schweigend vor Genuß stand.“

„Warum ist niemand Licht, und wo ist das Mädchen, ich  
bin auf der Erde schuldig“, sagte sie mit ruhigen Achse-  
nen, aber in ihren Augen funkelte ein seltsames Licht. —  
„Was wollte die Andere hier, war es nicht zum zweiten  
Mal.“

„Hast du die mich gehen, Genuß?“ fragte Walter mit  
angewandter Stimme.

Vortsetzung folgt.

## Wie ist das Theater entstanden?

Wir können und heute keine Kultur, die bereits eine  
gewisse Höhe erreicht hat, ohne das Theater denken; ein Ma-  
terial des Menschlichen zum Vorstellen und Schauen, zum Er-  
leben und Nachdenken wird hier bestritten. Die Anfänge der  
theatralischen Kunst führen in das Reich des Mythos  
und der Religion; aber wo wir theatralischen Aufführungen  
begegnen, ist doch stets von der Natur her schon ein weiter  
Weg zurückgelegt. In seinem Ursprünge, bei Georg Müller  
in München erschienenem Werk „Der Sinn im Gegen-  
stand“ legt Ernst Fuhrmann auch eine neue Deutung des  
Theaters und seiner Entstehung vor. Er findet den Urm  
der theatralischen Aufführung in einem bei den Völkern  
der Völker verbreiteten Brauch, der darin besteht, daß sich  
das Volk in mündlichen Mänteln zusammenzieht, um hinter  
sich eine Reihe von Menschen anzuordnen zu lassen, die Be-  
wegungen nachahmen und so ihren Schritten in den Kreis der  
Scheidenden werfen. Man versucht nun, aus dem bewegten  
Schatten zu erraten, wer der jeweilige Spieler ist, und wenn  
man seinen Namen nennt, verschwindet er sofort. Ein an-  
derer kommt an die Reihe. Aus diesem Mondschattenbild, das  
zweifellos eine Vorform szenischer Schöpfung darstellt,  
haben sich denn die jenseitigen Ballspielarten, die ständi-  
gen Schattenspiele usw. entwickelt. Das Schattenspiel ist  
überhaupt eine gewöhnliche Verbreitung in den primitiven  
Kulturen geblieben zu haben und geht auf ursprüngliche Ver-  
einerungen zurück. Es sind nämlich die Schattenspiele der Toten,  
der toten Menschen und der toten Völker, die da im Rechte  
des Raumes vorgeführt werden, und es ist die Offenbarung  
die im Spiele erscheint. Ich hier gleichsam erlebbar und  
damit eine Welt des Jenseits und der Vergangenheit. Die  
klassische Natur des Theaters, das Theo hat, h. h. der Got-  
tentänze, ist damit dargestellt“, sagt Fuhrmann.

„Ebenso wird damit die ursprüngliche tragische Natur des  
Theaters erklärt, denn es ist immer ein Gebotener,  
der in den ersten Akten sein Gesicht wiederholt, bis im letz-  
ten Akt sein Tod und die Folgen, d. h. sein Weiterleben und  
seine Wandlungen in einen Gott oder einen Dämon gezeit  
werden. „Das griechische Theater bildet in dieser Hinsicht  
seine Ausnahme“, führt der Verfasser weiter aus. Die  
Götter, vor der sich die Vorgänge abspielen, ist „Der Schein“,  
und die vergrößerten Mächte, die auf dem Rotum wohnen,  
sind auch zu Schattenspielen angewachsen. Es ist vor dem Halb-  
mondbühnen noch eine Form gegeben, in der noch deutlicher  
auf den natürlichen Vorgang des Spieles hingewiesen wurde.  
„Man hier nicht unterzucht werden. Das ist am Tage ab-  
schlechte, das haben die Menschen kennen gesehen, und ihre  
Augen waren sehr hell. Der Schatz, der Traum und der  
Tod dagegen waren die sehr großen Mächte der Natur. Die  
Menschen wollten sich von Zeit zu Zeit davon verziehen, sie  
wollten einen Heberbild über die richtige Deutung der Ver-  
gangenheit gewinnen. Und wenn ein großes Bild, das aus  
vier Gespielern bestand, vorgezogen war, am Ende jeder  
Dramatische, dann wird man zurück. Ein Richter verdrängte  
den Sinn des Schattenspiels, die Geschichte der verstorbenen  
großen Toten und ihren Zusammenhang mit den großen Ge-  
stirnen, den Planeten, und wenn in dieser Welt ein Gestirn  
neu erschienen war, so ließ es, daß ein Mensch an den Sternen  
verloren war. Das etwa waren die Gedankengänge des  
Theaters.“

Druck und Verlag von Bauer u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübmann, Wien.

# Erzähler an der Elbe.

Belegtr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 30.

Wien, 28. Juli 1923.

48. Jahrg.

## Christliche Jugenderziehung.

„Er fiel, der junge Freiwillige, einer Mutter geliebter  
Sohn. In seiner Tasche fand man geschlossenen und fertig  
geschrieben den Brief. Er hatte ganz kurz vom  
Geschehen erzählt, und die Mutter bekam ihn. — „Mut-  
ter, und bin ich gelieben, daß vielleicht schon auf dem Felde  
der Ehre, so wie dein Sohn mit Freude für die  
Vaterland! Das Leben war reich! Ich hab es ge-  
liebt. Du hast mit dem Leben und Schicksal, was es auf  
Erden gibt, es durchlitten mir auf ebeile Welt. Der dank  
ist's. Aber, o Mutter, hast mich ich's Der logen — die  
Wichtigkeit grüßt mich — hast mich ich dich fragen: Warum  
hast Du mit mir von Jesus gesagt? — Ich hab' ihn im  
Prüfung, in den dunkelsten Stunden als Licht für mein  
Leben und Sterben gefunden; aber doch es ein Fremder war,  
der mir das Licht hat gezeigt, dem von jetzt es ich wende-  
re, der mir von Jesus gesagt hat, Mutter, nicht Du, nicht  
Du! Das kann ich immer verzeihen!“ — So hat er ge-  
schrieben eine christliche Dichterin während des Krieges  
geschrieben. Und ein Sohn hat aus dem Felde an seine Mutter geschrie-  
ben: „Mutter, warum hast Du mich nicht belehrt?“  
Und ein Mann hat aus dem Felde an seinen Geschwister ge-  
schrieben: „Wenn ich in dunkler Nacht auf einsamen Höhen  
stehe, dann mach ich immer an meine Mutter denken, denn  
ich sein Vorbild gesehen bin, wie der Heiland gesagt hat:  
„Macht die Kinder zu mir kommen und nehmt ihnen  
nicht.“ — Das hat den denkenden Mann geschrieben. Dort zwei  
Katholiken von Soldaten gegen ihre Mutter, daß sie ihnen sei  
einer Weile laß, doch das Gedächtnis und die Verantwortung  
habe, den Heiland und sein Wort, das glauben und beten-  
den Verzeihen wird. Aber die Selbstanklage eines Man-  
nes, der draußen im Felde seine Mutter geschrieben ist, was Jesus  
Christus für ein Mensch sei, einmal in schwerer Zeit, zu  
bedenken und was er an seinen Kindern dadurch verlor  
hat, daß er sie nicht zu ihm bei kommen lassen. Ich habe  
neben diese Aussagen und Selbstanklage ein Gebot  
herausgefunden, in dem ein Sohn seiner Mutter dankbar  
nachdrücklich, daß sie ihm das Schicksal, den Heiland,  
angegeben hat: „Ich habe selten unter schwerer Arbeit nur ge-  
lassen, mit dem er es so seine seine Beherrschung offenbart, wie  
lang es aus dem Mund des harten Mannes herabgefallen ist.  
„Der Gottesgott Maria, ich verzeihe sie so sehr, sie brachte  
uns den Heiland. Doch vielmehr verzeihe ich meine Mut-  
ter, denn sie bracht den Heiland mit!“ — Das Wort hat  
mich wohl tief bewegt. Nun aber ich's dir, du deutsche  
Mutter; o mag es dich oft noch fragen: Kann auch von mir  
mein Sohn einmal sich wunderbares sagen?“ Dazu den  
Schlüssel des im Umgang abgedruckten Gedichtes: „Er fiel,  
der junge Freiwillige. Er hat sein Leben gegeben. Aber die  
Worte, die er geschrieben, sie leben und helfen durch Hand.  
Deutsche Mutter, verzeih mir das, was ich, erschütterten  
Sohn, hast du, wie es in deiner Seele fragt: Mutter, warum  
hast du mir niemals von Jesus gesagt?“ Eine vergessene

gande Frage an alle Mütter in unserem Volk, gerade in der  
gegenwärtigen Zeitlage, nicht nur an die Mütter, die ihre  
Kinder dem großen himmlischen Vaterland schenken,  
sondern an alle Mütter. Denn nicht genug damit, daß eine  
Mutter ihr Kind dem Heiland nicht fern hält, wie viele son-  
der in unsern Tagen, auch nicht genug damit, wie viele ihre  
Kinder in den Religionen der Erde und in den Stän-  
den der Erde nicht, wie sie auch sehr getreu das Ihre  
tun, daß es zu Christus und er in sein Herz kommt. Diese  
Fragen werden sich an die Mütter und auch nicht nur an die  
Mütter mit, die der Heberzeugung sind, daß die Jugend,  
das Geschlecht der Zukunft unserer Welt, nicht ohne Re-  
ligion, nicht ohne Gott und Christus heranwachsen darf,  
weil ihre sonst das Leben für das Leben mit seinen Wohl-  
täten führt, und wollen ihnen die heilig-erleuchtete Pflicht  
und Herz legen, die sie selbst bei der christlichen Erziehung ihrer  
Kinder zu erfüllen haben. Denn schließlich, nicht minder als  
die Pflicht der weltlichen und geistlichen Erziehung und Her-  
sorge geht die heilige Pflicht der Eltern an. Aber es hat alle  
Eltern recht bedauern und belegen. Es nicht zu wagen,  
die ganz genau den innigen Wunsch haben, daß ihre Kinder  
christlich geliebt werden möchten, gerade die Er-  
ziehung dieser wichtigen Pflicht dem Religionen der  
Schule und dem Konsumdenkunterricht überlassen? Es  
sollte aber doch nicht, daß die jungen Seelen nur durch  
wilde unter christlicher Verleumdung leben und in der  
süßigen Zeit, wenn sie auch nicht unrichtig bestraft  
werden, doch ohne christliche Verleumdung und in dieser  
Hinsicht selbst überlassen sind. Das ist hier besonders gefähr-  
lich. Es darf im Kinderherzen, daß ich es einmal zu be-  
denken, sein „Lustiger Raum“ entstehen. Denn es nicht be-  
ständig gutes, christliches Welt einzuatmen, denn bringt nur  
abgesehen der böse Welt ein und ist in ihm ist. Ein  
Mann sollte einmal an einem Geschick, der mit ihm über  
die christliche Erziehung sprach, er habe es nicht für selbst,  
die Kinder zu sich mit religiösen Gedanken zu befragen. Er  
sollte seinen Sohn aus dem religiösen Verstand ausweiden  
zu lassen. Denn er den religiösen Verstand habe, werde er  
sich selbst die religiöse Erziehung finden. Nach diesen  
Jahren habe derselbe Mann demselben Geschicklichen seine  
Vor über seinen Sohn: „Ach, mein Sohn macht mir großen  
Kummer, er steht entseht, und ich kann ihm diese heilige  
Lustigkeit nicht abgewöhnen. Es ist mir sehr unangenehm,  
weil er das Denken hat; vor mir hat es es nicht nicht ge-  
lernt.“ „Aber ich kann es begreifen“, antwortete ihm der  
Christliche. „Sie haben Bedenken getragen, schließlich den  
Gegen der Religion in das Herz ihres Kindes zu legen, der  
alte, böse Feind hingegen hat seine Bedenken getragen,  
seinen Unkrautstamm zu zerstören.“ Ja, es ist gefährlich,  
das Kinderherz an christlichen Welt leer zu lassen, weil sie  
sonst andere Geister einzulassen drohen. Bedenke dieses  
diese im Hinblick an die Mahnungen aus Tüchtend  
christlichen Seelen dazu, manche Eltern anzuregen, die  
christliche Erziehung ihrer Kinder selbst in die Hand zu  
nehmen und sich die mit trauer Ökonomie in Wort und Vorbild  
zu widmen. Pfarrer Friedrich.

## Der Sonnenwinkel.

Roman von Oriene Heilig-Tränker.  
(Nachdruck ohne vorherige Genehmigung nicht gestattet.)  
4. Fortsetzung.  
„Und ich hab' dich lieb gehabt und an dich gedacht und  
meine, du wärest mir einmal vergeben, was ich dir gab,  
sagte sie fort.  
„Er meinte das Herz zu ihr, die Handen sich jetzt gegen-  
über — zwei Welten, ohne den Weg von einer zur anderen  
zu finden.  
„Tut ich das nicht durch meine grenzenlose Liebe, Genuß?  
fragte er trocken.  
„Es gibt verschiedene Stroben, das ist nicht doch immer  
dasselbe: Das Große, das, die in Menschen anzu-  
bahnen für das Leben und die Geschlechter, die anständig sel-  
gen und sich daran empfinden. Strebe doch hinauf, aber  
die Liebe dich deinem Erben die Mühsam. Du kennst doch  
deinen Dichter, Genuß? Die Liebe zu dem Welt, das man  
ich geschickt, Genuß, ich weiß, du bist nicht und groß, könnte  
da einen Beruf wählen, dem du nicht keine ganze Liebe  
bedenke?“

„Es wäre kein anderer Beruf, es wäre nur ein anderer  
Weg.“ Sie suchte die Schultern hoch.  
„Aber, auf dem ich Dornen finden würde.“  
„Und alle anderen Früchte.“  
„Und du wärest mir mit diesen Dornen gehen lassen?“  
„Sie wärest den Kopf: „Überhört!“  
„Rein, Genuß, es ist sehr ernst — ich habe einfach kein  
Straf dazu!“  
„Und du wärest es dennoch — mich an dich an —“  
„Ja, Genuß, das war meine Güte, du hast es fast  
schon ausgesprochen, ich glaube, die Liebe mühte unserm  
Erben die Mühsam geben. Ich mühte sie drehen — in  
dem stillen Winkel unter dem Grün der höchsten eine Wald-  
schule errichten, für liebe, junge, gute Menschenkinder,  
und du wärest mir abzurufen helfen. Doch — ich es gut sein,  
du wärest es nicht vermögen, nicht mehr, Genuß?  
„Er sah ihr tief in die Augen, aber sie zog ihre langen Wem-  
perwägen darüber und erwiderte den Blick nicht. Uff  
Robins Pläne hielten ihr ein.  
„Rein“, sagte sie trotzig. „Ich habe einen andern Weg  
zu gehen.“  
„Er sah nach ihrer Hand. „Nicht nach dem Sonnen-  
winkel, nicht mehr?“

